



3. Die Kurpfalz:

# Territoriale Dimension

**3. Die Kurpfalz - territoriale Dimension**

## 3.1 Der Umfang der Pfalzgrafschaften

### 3.1.1 Das Territorium

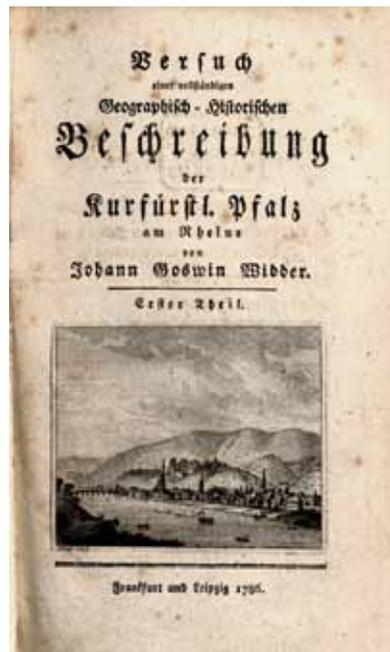
*Die unbeschreiblich herrlichen und großen Trümmer des Bergschlosses, der ehemaligen Residenz der Pfalzgrafen, von deren Altanen aus sie die Grenzen ihres Reiches in weiter Ausdehnung erblickten, sind ihnen den Rufe nach bekannt.*<sup>671</sup>

Mit diesem Worten beginnt G. Reinbeck 1808 seinen neunten Brief über das Heidelberger Geistesleben. Dass von einem der Altane, ebensowenig wie vom Dicken Turm die Grenzen der Kurpfalz zu sehen wären, ist natürlich ein poetischer Irrtum des Autors. Noch enger dürfte in der Breite der Bevölkerung der Begriff des Territoriums sein, der sich mit den Residenzstädten Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen erschöpft. Das ist das Ergebnis einer Geschichte, die mit den französischen Eroberungen das Territorium 1795 schon teilte, das Bewusstsein von Kurpfalz in der Abgrenzung von der badischen Hauptstadt Karlsruhe in den alten Residenzstädten kristallisierte und schließlich mit der Schaffung der Metropolregion wieder in den Gebieten rechts und links des Rheins manifestierte.

Nach der statistischen Erhebung Johann Goswin Widders von 1785 war die Pfalzgrafschaft am Rhein in neunzehn Oberämter gegliedert. Von denen lagen die acht Oberämter Heidelberg, Ladenburg, Lindenfels, Otzberg, Umstatt, Boxberg, Mosbach und Bretten rechtsrheinisch, Neustadt mit Frankenthal, Germersheim, Alzey, Oppenheim, Stromberg, Bacharach mit Kaub, Simmern, Kreuznach, (Kaisers-)Lautern, Lauterecken und Veldenz auf der linken Seite des Rheins.

Der westlichste Punkt der kurpfälzischen Territoriums ist der Ort Brauneberg (ehemals Dusemont, Landkreis Bernkastel-Wittlich) an der Mosel im

*Widder, Johann Goswin: Versuch einer vollständigen Geographisch-Historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine. Titelblatt des 1. Bandes, Frankfurt und Leipzig, 1786. München, Bayerische Staatsbibliothek -- Res/Germ. sp. 526-1.*



<sup>671</sup> G. Reinbeck, Heidelberg (1808), S. 83.

Oberamt Veldenz – allerdings ein ausgesprochener Außenposten, gefolgt von Ravensbeuren und der Schultheißerei Reich im Oberamt Simmern (beide Rhein-Hunsrück-Kreis). Der östliche Ort ist Sachsenflur im Oberamt Boxberg (Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis), die direkte Wegstrecke von der einen zur anderen Seite misst 232 km. Allerdings stellt das Oberamt Boxberg ebenfalls einen Außenposten dar, der östliche Ort im Oberamt Mosbach ist Oberschefflenz (Neckar-Odenwald-Kreis) mit 208 km Entfernung. Nördlichster Ort ist die Schultheißerei Gondershausen im Oberamt Simmern (Rhein-Hunsrück-Kreis) auf der linken Rheinseite, Klein-Umstatt im gemeinschaftlichen Oberamt Umstatt (Landkreis Darmstadt-Dieburg) auf der rechten Rheinseite, südlichster Ort ist Rinklingen im Oberamt Bretten (Stadt Bretten, Landkreis Karlsruhe). Von Gondershausen nach Rinklingen geht man (zu Fuß) 174 km.

Widder allerdings misst die Strecken in Wegstunden. Von Mannheim nach Boxberg sind es 20, weiter nach Sachsenflur noch einmal 2 Stunden. Von Mannheim nach Mosbach sind es 12, weiter nach Oberschefflenz weitere 3 Stunden. Von Mannheim nach Simmern geht man 22, weiter nach Gondershausen noch einmal 5 Stunden. Von Mannheim nach Veldenz sind es 32, an die Mosel nach Brauneberg noch einmal eine Stunde. Vom einen Ende der Kurpfalz zum anderen also 55 Wegstunden – die Stunde mit ca. 4,5 km gerechnet.

Wie im Alten Reich üblich, *hangen* die kurpfälzischen Orte *nicht an einander, sondern sind* – auch innerhalb der Oberämter – *verschiedentlich mit anderen Gebieten, hauptsächlich mit Kurmainzisch=Bischöflich=Worms=und Speierischen, auch einigen Fürstlich=Gräüflich=und Reichsritterschaftlichen Orten vermischt.*<sup>672</sup>

Widder rühmt den Reichtum des Lands, das *alle Gattungen Getraides und Obstes, vornehmlich aber den herrlichsten Wein hervor bringe. Der Tabakbau habe sich seit kurzen ungemein ausgebreitet, und die eingeführte Pflanzung der Futterkräuter habe die Viehzucht sehr befördert.* Holzwirtschaft, Pferde- und Schafzucht bildeten ebenfalls den Reichtum des Lands.<sup>673</sup> An Bodenschätzen finde man Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Quecksilbererze, *Gallmey* (schwefelfreie Zinkerze), Steinkohle, Torf, dann Sandstein, Marmor, Schiefer, Kalk, Gips, Achat, auch Salzquellen und *einige Gesundbrunnen* seien vorhanden.

In den kurpfälzischen Oberämtern werden 46 Städte, 39 Marktflücken, 586 Dörfer und Weiler gezählt mit 55189 Familien und 279375 Einwohnern („Seelen“). Der Viehbestand zählte 1785 13798 Pferde, 21227 Ochsen, 68812 Kühe, 33487 Rinder, 73167 Schafe und 60100 Schweine.<sup>674</sup> Für die meisten Orte werden die Anteile von Ackerland, gegebenenfalls Weinbergen, Wiesen und Wald aufgezählt. So umfasst die Schwetzingener Gemarkung (im Heidelberger Oberamt und dort in der Kirchheimer Zent gelegen 1529

---

672 G. Widder, Beschreibung 1 (1785), S. 34.

673 Ebd. S. 35.

674 Ebd., S. 37. Rinder sind dabei Kühe im Alter zwischen Kalb und Kuh.

Morgen Acker, 312 Morgen Wiesen, 150 Morgen Weide und 910 Morgen *gemeinen Wald*. Wo Hofgüter außerhalb des Gemarkungsverbands liegen, werden auch diese aufgezählt. Für das Beispiel Schwetzingen sind das 7 Hofgüter mit einem Gesamtumfang von weiteren 866 Morgen Acker und 147 Morgen Wiesen.<sup>675</sup> Während für Nußloch keine Angaben gemacht werden, heißt es bei Leimen: *Die ganze Gemarkung aber enthält 466 Morgen Acker, 316 Morgen Wingert, 237 Morgen Wiesen, 15 Morgen Gärten, 191 Morgen Weide, und 744 Morgen Wald.*<sup>676</sup> Wesentlich größer ist z.B. die Schriesheimer Gemarkung. Sie *enthält 1509 Morgen Ackerfeld, 294 M. Wingert, 300 M. Wiesen, und 8000 M. gemeine Waldung*. Hofgüter werden hier nur zwei mit insgesamt 257 Morgen Umfang aufgezählt.<sup>677</sup>

Das Heidelberger Oberamt zählte 1784 13737 Familien mit 79033 Personen („Seelen“),<sup>678</sup> von denen in der Residenzstadt Mannheim 21858<sup>679</sup>, in Heidelberg selbst 10754 Menschen<sup>680</sup> wohnten. Es war in Zentbezirke aufgeteilt, von denen die Kirchheimer Zent die Dörfer westlich und südlich Heidelbergs, bis Brühl, Schwetzingen, Hockenheim, Wersau, Walldorf und Wiesloch einbegriff – mit Ausnahme des Dorfes Alt-Wiesloch, das nicht zur Kirchheimer Zent gehörte, sondern unmittelbar dem Oberamt unterstand. Widder vermutet als den Grund dafür eine Kontinuität von den alten Lorscher Hofgütern: *Die praedia hingegen, welche einige adeliche Geschlechter entweder als ein Eigentum, oder als Lehen besessen, blieben von dem Umfange der Stadt ausgeschlossen, und die darauf errichtete Rittersitze mit den dazu gehörigen Hofhäusern und andren Gebäuden behielten den Nahmen Alt-Wißloch.*<sup>681</sup>

Naturgemäß werden die beiden Hauptstädte Heidelberg und Mannheim detailliert beschrieben, ebenso die Sommerresidenz in Schwetzingen. Bei der Beschreibung von Heidelberg verweist Widder sowohl bei der kulturellen Bedeutung der Stadt (*und wurde als ein wahrer Musensitz allenthalben bekannt, in welchem blühenden Zustande sie sich auch an vierhundert Jahre lang erhalten hat*) als auch bei der Beschreibung des Schlosses (*Dessen vormalige Zierde und erlittene mehrere Unglücksfälle sind in den schon angezogenen besondern Druckschriften umständlich beschrieben*) auf Werke anderer Autoren<sup>682</sup> – ihm ist die Statistik der Gegenwart wichtiger.

---

675 Ebd., S. 190 und 198ff. Von den Hofgütern sind von zweien nicht die dazu gehörenden Flächen notiert.

676 Ebd., S. 164.

677 Ebd., S. 272.

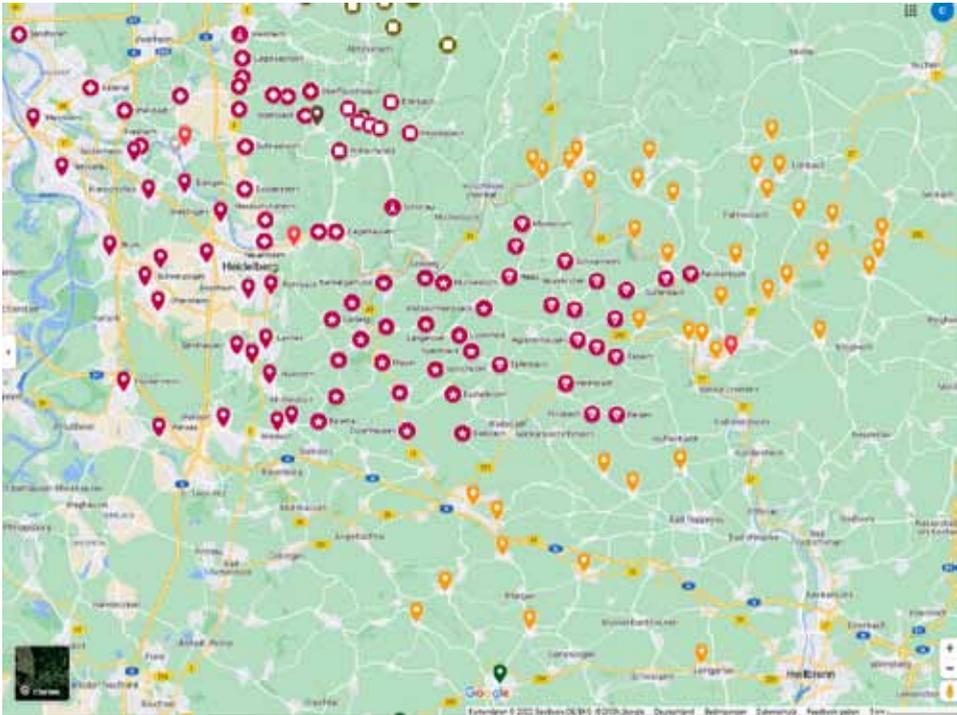
678 Ebd., S. 85.

679 Ebd. S. 99.

680 Ebd. S. 133.

681 Ebd., S. 238.

682 Ebd., S. 129f.



Die Oberämter Heidelberg und Mosbach. Karte: Google Maps.

Im Kapitel über Mannheim wird das Schloss nur cursorisch beschrieben, weit detaillierter dagegen die Bauten in der Stadt mit allen ihren Inschriften. Widder referiert dann aber bei den Burgen Rheinhausen und Eicholzheim alles, was zu seiner Zeit publiziert oder archivkundig war und vergisst dann auch das Mühlauschlösschen des Freiherrn von Kageneck nicht.<sup>683</sup>

Bei der Beschreibung Schwetzingens allerdings räumt Widder ein: *Die ganze Anlage und den Umfang aller Merkwürdigkeiten zu verzeichnen, würde viel zu weitläufig.* Dann weiter: *Wer sich von dem Umfange dieses großen Gartens, den darin anzutreffenden Kanälen, Teichen, Wasserkünsten, offenen und gedeckten Spaziergängen, Irrgärten etc. von den vielen Urnen, Säulen und Stäuen, dann den beiden Tempeln des Apollo und der Minerva, dem Badhause, und überhaupt von der allenthalben herrschenden Kunst und Kostbarkeit einen*

<sup>683</sup> Ebd., S. 116, 118 und 121.

*Begrif machen wollte, würde ohne eigenen Augenschein niemals vollkommen belehret werden können.*<sup>684</sup>

Zur Schriesheimer Zent gehören *sämtliche Ortschaften, die auf der rechten Seite des Neckars gelegen sind.*<sup>685</sup> Ziegelhausen, die Bergstraßendörfer bis Hohensachsen samt der angrenzenden Dörfer Ursenbach, Rippenweier und Oberflockenbach, dann Ilvesheim, Heddesheim, Käfertal und Sandhofen mit dem Scharhof in der Ebene. *Im Odenwald liegt die große Zent-Alment-Waldung, die sechs und zwanzig besondre Distrikte in sich begreift, und sich bis an die Kellerei Waldeck erstreckt. Sie ist der Obhut des Kurfürstlichen Försters zu Ziegelhausen untergeben.*<sup>686</sup>

Zur Kellerei Waldeck in Vorderen Odenwald gehörten die Orte Heiligkreuzsteinach, Wilhelmsfeld und Heddesbach sowie Schönau.<sup>687</sup> Zur Meckesheimer Zent gehören neben der Stadt Neckargemünd neunzehn Dörfer,<sup>688</sup> vor allem entlang der Elsenz und zwischen ihr und den Dörfern der südlichen Bergstraße. Die anschließende Stüber Zent *ziehet vom Necker südwestwärts bis an den Kraichgau, von da durch den oberen Teil des Elsenzgaues ab den Grenzen des Oberamts Moßbach her bis wiederum auf den Necker, und an dessen linken Ufer hinunter bis auf die Linie, welche diese von der Meckesheimer Zent scheidet.*<sup>689</sup> Sie wurde auch nach dem Ort Reichartshausen, in dessen Rathaus im oberen Zimmer das Zentgericht tagte, auch Reichartshausener Zent genannt. Den Namen Stüber Zent hatte sie von eben diesem Zimmer im Rathaus. Ihr Bezirk erstreckte sich von Moosbrunn im Norden über Guttenbach am Neckar im Osten, springt mit Reichenbuch über den Neckar, über Barga im Südosten bis Helmstadt und Epfenbach im Süden.

Im Artikel über Schriesheim hebt Widder zunächst das römische Columbarium sowie die römerzeitlichen Bäder, die beide 1766 nördlich des Fleckens ausgegraben wurden, hervor und erwähnt auch das Schutzdach, das Kurfürst Carl Theodor darüber errichten ließ.<sup>690</sup> In den Zusätzen erwähnt er dann auch das bereits im 15. Jahrhundert bestehende Silberbergwerk.<sup>691</sup>

Bei Großsachsen wird ein abgegangenes Kupferbergwerk erwähnt,<sup>692</sup> ein Silberbergwerk (Belzberg), wie die Schriesheimer Grube, erst in den Zusätzen.<sup>693</sup>

---

684 Ebd., S. 196.

685 Ebd., S. 239.

686 Ebd., S. 240.

687 Ebd. S. 234 f.

688 Ebd. S. 355.

689 Ebd. S. 406.

690 Ebd. S. 271f.

691 Ebd. 4, S. 400.

692 Ebd., S. 287.

693 Ebd. 4, S. 401.

Östlich des Oberamts Heidelberg liegen die Orte des Oberamts Mosbach, dessen Amtsbezirk aber das Heidelberger Oberamt im Norden und Süden gewissermaßen umfasst. Neckarabwärts der Oberamtsstadt reicht er über Eberbach bis Pleutersbach und Igelsbach, im Kraichgau gehört die Kellerei Hilsbach mit Sinsheim und Elsenz dazu. Im Elztal aufwärts gehört Oberschefflenz noch zum Oberamtsbezirk. Das Oberamt selbst hatte Untergliederungen in den Kellereien Neckarelz, Lohrbach, Eberbach (Zent und Kellerei) und Hilsbach sowie in der Amtsvogtei Zwingenberg. Dem Oberamt direkt unterstellt waren nur die Dörfer Ober- und Untergimpfern und Siegelsbach.<sup>694</sup> Im Oberamt wurden 1785 21326 Einwohner in 3 Städten, 46 Flecken und Dörfern sowie 14 *besonderen Weilern und Meyerhöfen* gezählt.



*Mosbach, Kurpfälzisches Amtshaus, sog. Neues Schloss, im Kern 1410 begonnen, 1753 instandgesetzt.*

Das Oberamt Ladenburg wurde – nach Widder – erst 1705 geschaffen, wohl tatsächlich, um das Konglomerat der Stadt Ladenburg selbst mit dem Straßenheimer, dem Meer- und dem Rosenhof, der Kellerei Hemsbach mit den drei Bergstaßendörfern Sulzbach, Hemsbach und Unterlaudenbach, der Odenwalddörfer

Altenbach und Hinterheubach sowie des Ladenburg gegenüber liegenden Neckarhausen verwaltungsmäßig zusammen zu fassen. Seine Orte *haben keinen Zusammenhang, sie liegen theils im Lobdengaue und Odenwald, theils im oberen Rheingau an der sogenannten Bergstraße*.<sup>695</sup> *Nach den dazu gehörigen Ortschaften bemessen wäre es nach Widder eines der kleinsten Oberämter, nach der Zahl der Einwohner von 4841 jedoch rechnet er es unter die mittelmäßigen*.<sup>696</sup>

Das Odenwälder Oberamt Lindenfels maß in der Länge *etwa fünf*, in der Breite *ungefähr drei Stunde, wonach sich von selbst schließen läßt, daß es unter die kleinste Oberämter zu zählen sey*.<sup>697</sup> Das Gebiet des Oberamts liegt zwischen Glattbach im Nordwesten, Linnenbach im Süden (Bohnsweier liegt außerhalb der beschriebenen Fläche) und Lindenfels

694 Ebd. 2, S. 63ff.

695 Ebd. 1, S. 447.

696 Ebd..

697 Ebd., S. 483.

selbst im Osten. Es besteht aus dem eigentlichen Oberamtsbezirk mit 9 Orten westlich und südwestlich der Burg Lindenfels, acht Dörfern der Zent Waldmichelbach zwischen Reisen im Weschnitztal und Oberschönmatte und fünf Dörfern der Hammelbacher Zent. Die Zahl der Einwohner wuchs von 3987 im Jahr 1774 auf 4414 im Jahr 1784. Auffällig ist, dass im ganzen Oberamt nur drei Schulhäuser bestanden, man wird jedoch davon ausgehen können, dass der Schulunterricht auch in anderen Räumlichkeiten stattfand.<sup>698</sup>

Von Schillingstadt bis fast an das Taubertal erstreckt sich, ohne räumlichen Zusammenhang mit dem Oberamtsbezirk Mosbach, der Bezirk des Oberamts Boxberg. Zu ihm gehören *neun Ortschaften und zweien Höfe* mit 3859 Einwohnern.<sup>699</sup> Alle Dörfer liegen im Umkreis von 6 – 8 km (1 – 2 Stunden) um die Oberamtsstadt.

Ebenfalls im Odenwald liegen das Oberamt Otzberg und das gemeinschaftlich mit der Landgrafschaft Hessen verwaltete Oberamt Umstadt. Ersteres zählte acht Ortschaften um die namensgebende Burg mit 2129 Einwohnern, dazu wurden auch zwei Orte gezählt, in denen Kurpfalz nur die *Oberherrlichkeit* inne hatte, die *vogteiliche Gerichtsbarkeit* stand dem Haus Erbach zu.<sup>700</sup> Das Oberamt Umstadt besteht aus fünf Dörfern, dazu gehören aber auch die

*Bild Otzberg*

vier Zentdörfer des Amtes Habitzheim, die an die Grafen von Löwenstein-Wertheim verliehen sind, in denen aber die Zentgerichtsbarkeit bei den gemeinschaftlichen Herren liegt. Kurpfalz beanspruchte hier die *Oberherrlichkeit*.<sup>701</sup>

---

698 Ebd. 1, S. 486.

699 Ausnahmsweise von J.G. Widder nicht zusammengefasst genannt, die Berechnung nach den Einzelangaben Ebd. S. 49ff.

700 Ebd. 2, S. 14.

701 Ebd. 2, S. 19f. Eine Einwohnerzahl teilte Widder hier nicht mit, da *von Seiten Hessendarmstadt die jährliche Aufnahme der Bevölkerung und übrigen Nachrichten verhindert wird*.

Auch das Oberamt Bretten ist nach Widder *fast allenthalben mit fremdem Gebiete umgeben* und *die dazu gehörigen Gebiete liegen in keinem Zusammenhang*.<sup>702</sup> Dem Oberamt ist der Territorialbesitz der Stadt Bretten selbst, der Städte Heidelberg und Eppingen, des Marktflückens Weingarten sowie der Dörfer Diedelsheim, Rinklingen, Geldeshausen, Zeizenhausen und Mühlbach (dieses bei Eppingen gelegen) zugeordnet. Darüber hinaus zählt Widder noch folgende Rechte auf: *verschiedene Rechte auf das durlachische Dorf Staffort, auch einige andere in dortiger Gegend befindliche Ritterschaftlichen Size und Ortschaften; unter anderem obgedachte Lehen, Flebingen und Sickingen, das zum Ritterstift Odenheim gehörige Dorf Rorbach am Gieshübel, Bauerbach, so dem Domkapitel, Grumbach, so dem Bischoffe von Speier, und Gundelsheim, so dem Freiherrn von Menzingen zuständig, aber dem Marggräflichen Hause Baaden versezet ist, und worin das Oberamt zum Theil Zoll und Gelait, an das Leibeigenschafts- und andere Rechte hergebracht hat*.<sup>703</sup> Im Oberamt wurden 1784 9940 Einwohner gezählt. Widder wertet es trotz seiner geringen Größe mit seiner Lage an *drei verschiedenen [durchziehenden] Haupt- und Kommerzialstraßen* als einen *Eingang und Schlüssel von Schwaben*.<sup>704</sup>

Im Oberamt Neustadt a.d. Weinstraße werden 49 Städte, Flecken, Dörfer und Weiler mit insgesamt 31522 Einwohnern gezählt, Das sind die Stadt Neustadt selbst sowie neun Ortschaften, *die unmittelbar zum Oberamt gehören*, in weiteren fünf Orten ist *die Vogtei anderen zuständig*. Zwei Orte gehören der Universität, das Stift Limburg, das aus drei Dörfern besteht, der Geistlichen Verwaltung. Weiter gehören vier Oberschultheißereien dazu mit 2, 3, 2 bzw. 11 Ortschaften sowie die mit Leiningen gemeinschaftliche Pflege Hassloch mit drei Dörfern. Die dritte Hauptstadt Frankenthal liegt zwar im Bereich des Oberamts, steht aber unmittelbar unter der kurfürstlichen Regierung.<sup>705</sup>

Das Oberamt Germersheim umfasste 59 Orte und andere Siedlungen zwischen dem Gebirge und dem Rhein *in der Breite von Ost gegen West auf acht Stunden Weges*. Im Pfälzer Wald markieren die Orte Birkenhördt und Böllenborn (Landkreis Südliche Weinstraße) bzw. Lug und Schwanheim (Landkreis Südwestpfalz) die größte westliche Ausdehnung, auf der rechten Seite des Rheins liegt nur das Dorf Dettenheim. 1784 wohnten hier 26830 Menschen.

Nördlich des Oberamts Neustadt liegen die Orte des Oberamts Alzey in einem Bereich von Weisenheim am Sand (Landkreis Bad Dürkheim) bis Münster vor den Toren Bingens (Verbandsgemeinde Rhein-Nahe im Landkreis Mainz-Bingen), von Hamm am Rhein im Rheinknie gegenüber Gernsheim (Landkreis Alzey-Worms) bis Schiersfeld und Oberndorf in der Nähe der Zweibrücker Stadt Meisenheim (beide Verbandsgemeinde Nordpfälzer Land im Landkreis Donnersberg).

702 Ebd., S. 183.

703 Ebd., S. 184f.

704 Ebd.

705 Ebd., S. 230ff.

Auch J.G. Widdder stellte sich die Frage nach dem Vergleich des Oberamts Alzey mit dem Oberamt Heidelberg: *Dieses Oberamt ist zwar in der Anzahl der dazu gehörigen Ortschaften etwas geringer als das Heidelberger, wenn man aber von letzterem die beiden Hauptstädte Mannheim und Heidelberg abziehet, so steht es mit selbigem nicht nur im Gleichgewichte, sondern hat auch in vielem Betracht so viele Vorzüge, daß es allerdings für das erste der ganze Pfalz zu halten ist.*<sup>706</sup> Was die Ausdehnung angeht, ist das Oberamt Alzey mit 14 (Weg-)Stunden in der Länge und 12 Stunden größer als das Heidelberger Oberamt mit 8 Stunden in der Länge und 10 – 12 Stunden in der Breite, hier wohnen 46421 Einwohner – die beiden Residenzstädte abgerechnet –, im Oberamt Alzey 38909. Widder bringt zu der Angabe für Alzey von 131.568 Morgen *liegende Gründ* kein Äquivalent für Heidelberg.<sup>707</sup>

An der räumlichen Erstreckung des Alzeyer Oberamts ist auffällig, dass Gau-Weinheim, Wolfsheim, Aspisheim, Sponsheim und Münster, die im Osten und Westen Orten des Oberamts Stromberg benachbart liegen, dem Oberamt Alzey unterstehen. Damit hat dieses offenbar die Straßenverbindung zum Rhein in Richtung Bacharach unter seiner Kontrolle.



*Freinsheim, kurpfälzisches Wappen am Eisentor (Feldseite).*

Im Süden des Oberamtsbezirks, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Orten des Oberamts Neustadt, liegen die Orte des Unteramts Freinsheim. 1705 wurde es nach der Auflösung der Gemeinschaft Dirmstein aus Orten der pfälzischen Oberämter Alzey und Neustadt gebildet.<sup>708</sup> Das Unteramt erstreckte sich von Immersheim, Bubenheim und Ottersheim (Donnersbergkreis) im Nordwesten bis an Rhein zwischen Worms und Frankenthal und bis zur Unteramtsstadt Freinsheim (Landkreis Bad Dürkheim) selbst. Im Unteramt Erbes-Büdesheim im Westen des Oberamtsbezirks sind vereinzelt gelegene Orte zwischen den bereits genannten Schiersfeld und Oberndorf (beide Verbandsgemeinde Nordpfälzer Land im Landkreis Donnersberg) und der Unteramtsstadt selbst (Landkreis Alzey-Worms) vereinigt.

706 Ebd., 3, S. 1.

707 Ebd., S. 17.

708 Ebd., S. 205. Dirmstein war 1419 - 1705 Gemeinbesitz des Wormser Hochstifts und der Kurpfalz. .

Das Oberamt Oppenheim – *in vielem Betracht einer besondern Aufmerksamkeit würdig*<sup>709</sup> – besteht aus zwei deutlich von einander getrennten Teilen: Zum Einen aus den in ca. 5 km Umkreis um Oppenheim selbst gelegenen Orten Nierstein, Dexheim und Schwabsburg, zum Anderen aus 10 Orten zwischen Ingelheim und Elsheim / Essenheim (alle im Landkreis Mainz-Bingen), dem so genannten *Ingelheimer Grund, ehemals unmittelbar vom Kaiser und Reiche abgehangen*. Jeder dieser Teile hatte *seine besondere Verfassung*.<sup>710</sup> Zu diesem hoheitsrechtlichen Umkreis zählen weiterhin 12 *Hühner-Fauteien*, in denen die Leibeigenschafts-Abgaben Kurpfalz zustanden<sup>711</sup> und mit denen der kurpfälzische Einflussbereich noch näher an Mainz heranrückte. Die 112 *Ausdörfer*, die *dazu gehört* haben, zählt Widder nicht einzeln auf. Zur Stadt Oppenheim gehörte auch ein Wald auf der rechten Rheinseite.<sup>712</sup>

Eine eigene Erwähnung ist Widder die Kellerei Stadecken wert, die gleichnamige Burg, zu der die Orte Hedesheim und Esenheim gehörten. Beides kam 1733 durch Ausgleich mit Pfalz-Zweibrücken an die Kurpfalz.<sup>713</sup>

Das gesamte Oberamt hatte 10334 Einwohner.

Auch das Oberamt Stromberg ist ein eher kleines Oberamt, *größten theils im Nabegau und [...] durchweg mit anderen Orten vermischt*.<sup>714</sup> Die Burg samt der zu ihr gehörenden Dörfer kam wohl aus dem Besitz der Salier mit Pfalzgraf Konrad von Staufen 1156 an die Pfalzgrafschaft, die Orte blieben im Kern als Zubehör der Burg definiert. Das dürfte zum Teil die Gemengelage mit Orten des Oberamts Kreuznach erklären. Die alte, wohl salierzeitliche Burg Stromberg („Pfarrköpfe“) wurde Ende des 12. Jahrhunderts aufgelassen und durch die über der 1255 erstmals als Herrschaftsmittelpunkt bezeichnete Burg Stromberg ersetzt. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts hatte *Friedrich von Schonenburg, ritter, das cleyne burgelin halb zu Stromberg under myns herren, des hertzogen burg daselbs* sowie *daz gut*



*Stromberg, Neues Schloss Stromberg auf dem Schlossberg. Torturm (links und Bergfried).*

709 Ebd., S. 261.

710 Ebd., S. 262.

711 Ebd., S. 269.

712 Ebd., S. 287. Widder nennt u.a. die Knoblochs-Aue im Bogen des Altrheins, die „wechselte“ jedoch erst mit der Rheinbegradigung durch Tulla die Rheinseite..

713 Ebd., S. 333.

714 Ebd., S. 338.

[...] daz gelegen ist an dem Dale zu Stromburg, daz man nennet die Alten Burg zu Lehen.<sup>715</sup> Dieses *clyn burgelin* dürfte aber eher ein wirklich kleiner befestigter Sitz am Burghang gewesen sein, nicht zu verwechseln mit der ebenfalls über Stromberg gelegenen Burg Goldenfels, auf der eigene Burggrafen als pfälzische Lehnsleute saßen.<sup>716</sup> Mit der Burg waren auch einige Burglehen verknüpft,<sup>717</sup> das Amt selbst unterstand zunächst einem Burggrafen, der Leiter der Verwaltung wurde erst im 15. Jahrhundert, wie sonst auch, Oberamtmannt genannt.<sup>718</sup> Im Oberamt wurden 1784 4717 Einwohner gezählt.<sup>719</sup>

Rheinabwärts liegt das Oberamt Bacharach, mit einer Ausdehnung von *nicht über drei Stunde in die Breite und ebenso viele in die Länge* gehört es nach Widders Meinung *unter die geringen Oberämter, und wenn das Unteramt Kaub davon abgezogen wird, ist dessen Umfang um die Hälfte mehr eingeschränkt*. Das eigentliche Oberamt besteht in der Stadt Bacharach und den so genannten vier Tälern auf der linken Rheinseite.<sup>720</sup> Es war bereits im 12. Jahrhundert Lehen des Erzstifts Köln und kam über den Pfalzgrafen Hermann von Stahleck an Konrad von Staufen. Nach den Auflistungen in den pfalzgräflichen Erbverträgen des 14. Jahrhunderts bestand der Bereich in der Stadt Bacharach selbst, den Tälern Steeg (mit Steeg und Breitscheid), Rhein- und Ober-Diebach (mit dem *Weiler* Winzberg) und Manubach und den Burgen Fürstenberg, Stahlberg, Stahleck und Sauerburg. Der 1329 geschlossene Vertrag von Pavia nannte noch die Burgen Brunshorn und Reichenstein sowie das nahe der Burg Reichenstein gelegene Trechtingshausen, Ober- und Nieder-Heimbach sowie Rheinböllen,<sup>721</sup> in späteren Urkunden sind nur noch die Täler Steeg, Diebach und Manubach aufgeführt.

Das Unteramt Kaub ist auf die Stadt Kaub mit der Burg Gutenfels und die Zollburg Pfalzgrafenstein auf einer Rheininsel sowie die Dörfer Weisel und Dörscheid beschränkt. Außenbesitzungen waren zu früheren Zeiten die Burg Rheinberg (Stadt Lorch, Rheingau-Taunus-Kreis)<sup>722</sup> und das Dorf Sauerthal mit der Sauerburg (Anfang des 16. Jahrhunderts von Kurfürst Philipp verkauft) sowie die Burg Heppenheft (Gem. Niederwallmenach,

---

715 K.-H. Spieß, Lehenbuch (1981), S. 36, Nr. 110

716 RegPFRh 1, 2521 (1344). J.G. Widder, Beschreibung 3 (1785), S. 346

717 *Ursprünglich waren nur die zur Veste Stromberg dienstbaren Ortschaften zu diesem Amte gezählt [...] Hingegen erstreckte sich das anleibige Vogteirecht über mehrere in der Gegend liegenden Dörfer, die von der Burg zu Lehen rühren*. J.G. Widder, Beschreibung. 3, S. 342. Siehe auch K.-H. Spieß, Lehenbuch (1981), S. 37, Nr. 129 und weitere Nachweise im Register.

718 Die Belege ebd. S. 344 wie auch RegPFRh 1, 3439 (1363), 3927 (1371) u.ö. .

719 J.G. Widder, Beschreibung 3 (1785), S. 343.

720 Eigenartigerweise werden stets nur drei Täler aufgeführt. z.B. 1368 RegPFRh 1, 3790 – allerdings wird 1356 Bacharach selbst mit unter den *delen* genannt. RegPFRh 1, 2952.

721 RegPFRh 1, 2038. Da Rheinböllen zwischen Trechtingshausen und Fürstenberg genannt wird, liegt eine Zugehörigkeit zu Bacharach nahe.

722 J.G. Widder, Beschreibung 3 (1785), S. 406, RegPFRh 1, 6021/22.

beide Rhein-Lahn-Kreis). Gänzlich vom engeren Gebiet des Oberamts getrennt ist das Dorf Holzhausen (Gem. Brodenbach, Landkreis Mayen-Koblenz).<sup>723</sup>

Über den oben bereits für das Ende des 14. Jahrhunderts benannten Bereich hinaus gehörte im 18. Jahrhundert auch *das kleine Gericht Holzfelden* zum Oberamt, in dem insgesamt 14 Ortschaften und Höfe mit insgesamt 4760 Einwohnern gezählt wurden.



*Kaub, kurpfälzisches Amtshaus, Rheinseitiger Zugang. Über dem Tor das kurfürstliche Wappen, datiert 1484, links an der Wand eine gereimte Gedenkinschrift zur Belagerung durch den Landgrafen von Hessen 1504.*

Das Oberamt Simmern im Hunsrück besteht historisch gesehen aus zwei Teilen: 1358/59 erwarb Kurfürst Ruprecht I. von den Raugrafen Burg und Stadt Simmern, 1444 fiel im Erbweg die halbe Hintere Grafschaft Sponheim an Herzog Stephan, der sie an seinen ältesten Sohn Friedrich, den „Stifter“ der Simmernschen Linie vererbte. 1559 und nochmals 1610 wurden nachgeborene Söhne mit dem Fürstentum ausgestattet, 1598 bzw. 1673 fiel es jedoch wieder an Kurpfalz zurück und bildete seither ein kurpfälzisches Oberamt. Die Teile der Hinteren Grafschaft Sponheim waren 1553 im Erbvertrag bereits an Zweibrücken abgetreten worden.



*Simmern, Amtssitz des kurpfälzischen Oberamtmanns, 1708 - 12 an der Stelle des zerstörten herzoglichen Schlosses erbaut.*

<sup>723</sup> Nach Widder eine Zugehör der alten Burg Erenberg an der Mosel, welche schon zu der alten Pfalzgrafschaft gehört hat. End., S. 418.

Das Oberamt im Jahr 1785, wie es Widder beschreibt, umfasste im Wesentlichen zehn Orte im Umkreis von 7 – 8 km um den Hauptort Simmern, drei weitere – Gondershausen, Wiebelsheim und Erbach – liegen weiter weg.<sup>724</sup> Insgesamt bestand das Oberamt aus dreizehn Schultheißereien (*deren Benennung sich jedoch nach dem jeweiligen Wohnsitz der Schultheißen abzuändern pfleget*<sup>725</sup>) mit jeweils zwei bis sieben zugehörigen Dörfern, die meisten davon sind heute Teil der Verbandsgemeinde Simmern-Rheinböllen im Landkreis Rhein-Hunsrück. Insgesamt werden eine Stadt, 54 Dörfer und zwölf Meierhöfe mit 9633 Einwohnern gezählt.<sup>726</sup>

Bei der Beschreibung der Schultheißerei Gondershausen holt Widder weit aus und referiert die Herkunft der Güter von der Lothringischen Pfalzgrafschaft: *Die vier Dörfer der Schultheißerei Ober- und Niedergundershausen, Liesenfeld und Mermut, die vor dem dreißigjährigen Kriege unter dem Namen des Unteramts Waldeck begriffen waren, sind als eigentliche Überbleibsel der alten Pfallenz und nicht als Bestandteile des heutigen Oberamts Simmern zu betrachten. Bekanntlich war in ältern Zeiten nicht nur die Schutz- und Schirmvogtei über die Stadt, und das Erzstift Trier; sondern auch die sogenannte große und kleine Pfallenz mit der Grafschaft im Meienfeld am untern Moselstrome, der Pfalzgräflichen Würde anlebig. Dem Trierer Erzbischof zu Lehen aufgetragen und an die Grafen von Virneburg und Neuenahr weiterverliehen, verkaufte [1545] Kurf. Friedrich II. sein recht auf jene Pfallenz und die Grafschaft im Meienfeld dem Erzbischof von Trier auf allezeit.*

Und weiter: *In diesem Landesstriche lagen unter andern auch die drei Vesten Erenberg, Thurron [Turant] und Waldeck, welche in der ältern Pfälzischen Geschichte und Urkunden öfters vorkommen.*<sup>727</sup>

Im Oberamt Kreuznach sind die Orte vereinigt, die mit dem Erbe an der Vorderen und Hinteren Grafschaft Sponheim an Kurpfalz gefallen waren. Ihm sind die Unterämter Schlossböckelheim mit vierzehn und Ebernburg mit drei Orten unterstellt, es reicht von Auen und Monzingen (beide Landkreis Bad Kreuznach) bis Oberhilbersheim (Landkreis Mainz-Bingen), die südlichsten Orte sind Hallgarten und Hochstätten (Landkreis Bad Kreuznach). Den Umfang, den Widder 1785 notierte, erreichte das Oberamt durch einen 1707 vollzogenen Territoriaausgleich zwischen Kurpfalz und der Markgrafschaft Baden, der die Besitzgemeinschaft beendete sowie durch weitere kleinere Ausgleiche, u.a. mit dem Herzogtum Pfalz-Zweibrücken. Im Oberamt Kreuznach selbst finden sich neben der Stadt Kreuznach 18 Dörfer, im Unteramt Schlossböckelheim sieben (*wozu durch*

---

724 Das stellte auch Widder so fest: ... *wenn man die Schultheißerei Gundershausen und das Dörflein Ravensbeurn, die ausser dem Verbands und fünf Stunden von Simmern abgelegenen sind, nicht dazu rechnet.* End., S. 427f.

725 Ebd., S. 428.

726 Ebd., S. 418ff.

727 Ebd., 3, S. 496, die Übertragung an Trier mit Fußnote auf Tolner, hist. Palat. Cap III, pag. 89 und Teschenmacher, Annales Jul. Cliv & Mont, Part II, pag. 406 sq.

den Hagenbacher und Selzer Austausch die vormalige Pfalz-Zweibrückische Stadt Odernheim am Glan mit vier Dörfern gekommen<sup>728</sup>) und in der Herrschaft Ebernburg vier Dörfer mit insgesamt 16133 Einwohnern.

Auch das Oberamt Lautern (Kaiserslautern) hat in den Unterämtern Wolfstein und Rockenhausen zwei Untergliederungen. Das Oberamt selbst erstreckt sich zwischen den Orten Niedermohr (mit dem Ortsteil Reuschbach) und Hütschenhausen im Westen bis Enkenbach-Alsenborn, Hochspeyer und Frankenstein im Osten (alle im Landkreis Kaiserslautern), vom Heiligenmoschel im Norden (ebenfalls Landkreis Kaiserslautern) bis Waldfishbach im Süden (Landkreis Südwestpfalz). Im Unteramt Wolfstein sind im Wesentlichen die Dörfer entlang der Lauter zwischen Katzweiler und Hohenöllen (alle im Landkreis Kaiserslautern), gegliedert in die Gerichte Rothseelberg, Katzweiler und Einöllen, vereinigt, das Unteramt Rockenhausen umfasst im Wesentlichen Dörfer an Moschelbach und Alsenz zwischen Gehrweiler und Mannweiler (beide im Donnersbergkreis). Nach Widder bedeutet das in der Länge einer Erstreckung von zwölf, in der Länge von sechs Stunden Wegs.<sup>729</sup>

Das Unteramt Wolfstein ist nach den gleichnamigen Burgen, Altwolfstein und Neuwolfstein, benannt, von denen letztere *in die Mauern der Stadt eingeschlossen* ist. *Jede hatte ihre besondere Burgmänner.*<sup>730</sup> Widder zählt hier vier Quecksilber-Bergwerke auf, von denen die Grube *Theodors Erzlust* im Laufhauser Tal *von 1771 bis Ende 1787* 126.764 Pfund Quecksilber, die zweite, *Pfälzer-Muth*, von 1773 an 2018 Pfund Erz, die dritte, *Christians-Glück*, von 1775 bis Ende 1787 4284 Pfund, lieferte. Die vierte, *Herren-Piz* am Buchenwald genannt, *ist erst den 16. Febr, 1787 angefangen worden, und hat bis Schluss des vierten Quartals 327 Pfund abgeworfen.*<sup>731</sup>

Insgesamt wurden 1784 im Oberamt 2 Städte, 51 Dörfer, 55 Höfe und 31 Mühlen mit 19752 Einwohnern gezählt.<sup>732</sup> 2659 davon

*Blick von der Ruine der Burg Neuwolfstein auf die Stadt*



728 Ebd., 4, S. 15.

729 Ebd., S. 165.

730 Ebd., S. 291.

731 Ebd., S. 298.

732 Ebd., S. 177ff. In der Aufstellung nach Gerichten zählt Widder 31 Mühlen, nennt aber später einen Bestand von 54 Mahlmühlen.

wohnen in der Stadt Kaiserslautern, von den 82 Schulen im Oberamt befinden sich hier allein 6.

Die beiden Oberämter Lauterecken und Veldenz haben die gleiche Vergangenheit, weswegen sie Widder in einem gemeinsamen Kapitel darstellt – weil sie, *ohne bei jedem das nämliche zu wiederholen, nicht getrennet werden können*.<sup>733</sup> Beide gehen auf Lehen des Hochstifts Verdun der Grafen von Veldenz zurück, im Umkreis von Lauterecken kommen och Lehen des Remigius-Klosters in Reims dazu, von denen das Land auch seinen Namen Remigiusland trägt. Die dazu gehörenden Orte jedoch, St. Medard und Kusel, sind Teil der Zweibrücker Herrschaft hier. Der Remigiusberg mit der alten Kirche und der gegenüber liegende Michaelsberg allerdings sind Bestandteil des Oberamts. Wegen der geringen Größe wurde über beide Oberämter nur ein gemeinsamer Oberamtmann bestellt, die Eigenständigkeit der Oberämter wurde jedoch durch die jeweiligen Amtsverweser und Amtschreiber gewahrt.<sup>734</sup>

Der Besitz der Kurpfalz an diesen beiden Oberämtern geht auf den Ausgleich zwischen Kurfürst Carl Philipp und Herzog Christian III. von Pfalz-Zweibrücken zurück, in dem Ersterer die beiden Ämter Lauterecken und Veldenz, Letzterer das gemeinsame Guttenberg zum Alleinbesitz erhielt, die Grafschaft Lützelstein hingegen an Zweibrücken und Pfalz-Sulzbach gemeinsam ging.<sup>735</sup>

Zum Oberamt gehören im engeren Umkreis von Lauterecken nur Wiesweiler am Glan und Lohnweiler und Heinzenhausen an der Lauter gelegen, die Orte östlich des Remigiusberges, von Haschbach am Remigiusberg (Landkreis Kusel) bis Schwanden,



*Lauterecken, sog. Veldenz-Turm, der Rest des ehemaligen Alten Schlosses.*

733 Ebd., S. 347.

734 Ebd., S. 356f.

735 Ebd., S. 353.

Kollweiler (beide Landkreis Kaiserslautern) und Jettenbach (Landkreis Kusel), diese in unmittelbarer Nachbarschaft des Oberamts Kaiserslautern gelegen, sind durch Gebiete des Herzogtums Zweibrücken von der Oberamtsstadt getrennt.

Im Oberamt wurde vor allem am Potzberg Bergbau auf Quecksilber betrieben. Auf der Gemarkung Föckelberg waren das die Elisabethen-Grube mit einem Ertrag von 2520 Pfund (1774) und die Grube Davids-Krone mit einem Ertrag von 2481 Pfund (1787), auf der Gemarkung Mühlbach die Grube Hülfe Gottes, die 1774 2196 Pfund Quecksilber brachte und die zu Widders Zeit neu erschlossene Grube Drei Königs-Zug mit einem Ertrag von 1545 Pfund im ersten Jahr (1775) und 22031 Pfund 1787.

In der Klosterkirche auf dem Remigiusberg *haben die alten Grafen und nachherigen Pfalzgrafen von Veldenz eine Gruft gehabt, in welcher folgende fürstliche Leichname beigesetzt sind:*

*Anna, eine Tochter Königs Gustav in Schweden, des Pfalzgrafen Georg Johann von Veldenz Gemahlin, + 1610.*

*Georg Gustav, vorgedachten Pfalzgrafen Geog Johann ältester Sohn, geboren auf dem Remigsberg, 1564, + 1634.*

*Maria Elisabeth, Herzogs Johann I zu Zweibrücken Tochter, gedachten Georg Gustavs zweite Gemahlin, + als Wittib 1636.*

*Maria Elisabetha, der vorhergehenden beiden Tochter und Canonissin zu Hervorden, geboren 1616, + 1649.*

*Friedrich der jüngere, Georgs Grafen von Veldenz Sohn, + 1327.<sup>736</sup>*

Das Oberamt Veldenz besteht nur aus Burg, Dorf und Tal Veldenz, den beiden Orten Burgen und Gornhausen im Hinterland, dem Dorf Mühlheim an der Mündung des Veldenzers Bachs in die Mosel und den beiden Orten Andel und Brauneberg, damals noch Dusemont genannt, Mosel ab- bzw. –aufwärts. Der in Dusemont, *sonderlich in Braunenbergs wachsende Moselwein, wird für den besten gehalten.* In Burgen und den drei Moselorten verzeichnet Widder insgesamt 284 Morgen Wingert (entspr. ca. 85 ha).<sup>737</sup>

Im Oberamt Lauterecken wurden 3987, im Oberamt Veldenz 2318 Einwohner gezählt.<sup>738</sup>

Zu diesem Bestand, der vor allem durch die grundlegenden Arbeiten Widders dokumentiert ist, tritt zwischen 1408 und 1648 der Besitz bzw. der Anspruch auf umfangreiche Rechte im Elsass. Das ist zunächst die Landvogtei des Elsass, die den mit der Stadt Hagenau ungeteilt gemeinsamen Besitz am über 70.000 ha großen Hagenauer Forst und

---

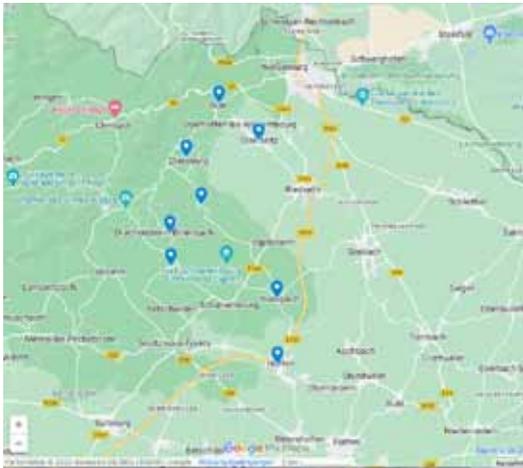
736 Ebd., S. 382 mit Verweis auf die Grab- und Sarg-Inschriften in den Acta Palatina I, S. 40ff.

737 Ebd., S. 390ff.

738 Ebd., S. 355 und 358.

die vor allem westlich und südwestlich vom Waldgebiet gelegenen Reichsdörfer sowie die Oberhoheit über die Dekapolis umfasste.<sup>739</sup> König Ruprecht hatte 1408 die Landvogtei seinem Sohn Ludwig III. gegen eine jährlich an das Reich zu bezahlende Summe von 2000 Rheinischen Gulden auf Lebenszeit verschrieben.<sup>740</sup> Diese Verschreibung wurde 1413 durch König Sigismund in eine formelle Verpfändung umgewandelt; im folgenden Jahr indessen löste sich die Landvogtei selbst durch Bezahlung der Pfandsumme von 25.000 Rheinischen Gulden an den Kurfürsten aus. 1423 allerdings verpfändete König Sigismund erneut die Landvogtei an den Kurfürsten für eine Kapitalsumme von 50.000 Rheinischen Gulden.

Mit dem Friedensschluss von 1648 gingen diese Rechte an den französischen König über. Damit erübrigte sich auch der Anspruch der Pfalzgrafen, der nach dem Landshuter Erbfolgekrieg zunächst an Habsburg verloren ging, dann aber unter Ludwig V. für seine und die Lebenszeit seines Bruders Friedrich II. zurückgewonnen werden konnte.



Zum elsässischen Besitz der Kurpfalz gehörten auch Kleeburg mit den umliegenden Dörfern Hofen, Hunspach, Rott und Steinseltz sowie Birlenbach, Bremmelbach und Keffenach. Kleeburg selbst gehörte ursprünglich zur Mundat Weißenburg und ist zu Beginn des 14. Jahrhunderts im Besitz der Puller von Hohenburg, die es 1359 Kurpfalz zu Lehen auftrugen.<sup>741</sup> 1504 gab Maximilian die Vogtei an Zweibrücken, bei dem es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts blieb. 1617 verkaufte Johann II. von Pfalz-

739 Die Reichsdörfer: Batzendorf, Bernolsheim, Berstheim, Bilwisheim, Bitschhoffen, Bosenndorf, Dangolsheim, Dingsheim, Dossenheim, Eschbach, Ettendorf, Forstheim, Gebolsheim, Grassendorf, Gunstett, Hegene, Hochstett, Huttendorf, Keffendorf, Kindwiller, Kleinfrankenheim, Kriegsheim, Küttolsheim, Lixhausen, Minwersheim, Mommenheim, Morschweiler, Mutzenhouse, Offenheim, Ohlungen, Ringeldorf, Rotelsheim, Rumersheim, Mittelschaeffolsheim, Niederschaeffolsheim, Scherlenheim, Soufflenheim, Surbourg, Überach, Wahlenheim, Walk, Waldowisheim, Wingersheim, Wintershausen, Wittersheim, Hochfelden, Altstadt, Schleithal, Ober-Seebach, Die Reichsstädte: Hagenau, Weißenburg, Colmar, Schlettstadt, Obernai (Oberehnheim), Rosheim, Mulhouse, Kaysersberg, Munster, Turckheim. Reichsland Elsass-Lothringen, S. 871.

740 M. Schaab, Kurpfalz 1 (1988), S. 137.

741 K.H. Spieß, Lehenbuch (1981), S. 181. Reichsland Elsass-Lothringen 3, S. 519 unrichtig zu 1350.

Zweibrücken-Veldenz Kleeburg an seinen Bruder Johann Kasimir von Zweibrücken, der hier Katharina Wasa, die Schwester Gustavs II. Adolf, des Königs von Schweden heiratete. Deren Sohn, Karl Gustav, wurde 1622 in Schweden, wohin sich das Paar im Dreißigjährigen Krieg geflüchtet hatte, geboren und 1654 als Nachfolger seiner Cousine Christina als Karl X. Gustav König von Schweden.

Ursprünglich gehörte auch Selz zu den Reichsstädten des Elsass, wurde allerdings 1409 durch König Ruprecht an die Kurpfalz verpfändet und blieb da, zusammen mit den Orten Kesseldorf und Münchhausen, als Amt Selz innerhalb der Vogtei Germersheim, bis es 1766 an Pfalz-Zweibrücken abgetreten wurde. Eine französische Oberhoheit bestand faktisch bereits 1674. Diese kurpfälzische Herrschaft führte auch 1575 zur Umwandlung der bereits 1481 in ein Kollegiatstift umgewandelten Abtei in eine Ritterakademie durch Kurfürst Friedrich III.<sup>742</sup>

### 3.1.2 Die Lehnsherrschaft

Einen ganz anderen, viel größeren Rahmen bildet die Lehnsherrschaft der Kurfürsten und Pfalzgrafen ab, und das hat vor allem Gründe in der Geschichte und Tradition der Pfalzgrafschaft. Hier hat vor vier Jahrzehnten bereits Karl-Heinz Spieß Grundlagenarbeit geleistet, indem er das älteste Lehenbuch der Pfalzgrafen, das von 1401, edierte und dazu mit exakten Karten versah. So mag an dieser Stelle ein kursorischer Überblick genügen.

Diese Lehnsherrschaft ist sowohl vom Umfang und der Zusammensetzung der Lehnmansschaft als auch vom räumlichen Umfang der Lehensgüter her beeindruckend. Es muss allerdings mit aller Deutlichkeit auf das methodische Problem, dass für den Umfang der Oberämter die 1785/87 veröffentlichte Statistik von Johann Goswin Widder zur Verfügung steht, für die Lehnsherrschaft indessen eine Quelle vom Ende des 14. Jahrhunderts herangezogen wird, verwiesen werden. Ein direkter Rückschluss ist daher nur in Ausnahmefällen möglich.

Die genannte Edition des Lehnbuches von 1398/1401 zählt 545, das Lehnbuch des Kurfürsten Friedrich I. mehr als sechshundert Lehnsträger auf, der kurze Kommentar des Letzteren bezeichnet den pfalzgräflichen Lehenhof als *den gewiss größten fürstlichen Lehenhof im spätmittelalterlichen deutschen Reich*. Die Aufzeichnungen beider Lehnbücher sind ständisch gegliedert nach Fürsten, Grafen, Herren, Angehörigen des Ritteradels, landesherrlichen Beamten und Bürgern. So nennt das Lehnbuch des Pfalzgrafen Ruprecht III. zunächst den Herzog Wilhelm von Jülich und Geldern, dann die Grafen Adolf von Kleve und der Mark, Johann von Spanheim, Simon von Spanheim und Vianden, Eberhard und Dieter von Katzenelnbogen, Philipp von Nassau und Saarbrücken, Johann von Nassau,

---

742 Reichsland Elsass-Lothringen 5, S. 1025 f.

3

Lehenbrieff haimus Lienhartens doctoris  
 Wortnummers vber den Weier in der vrsach:

Der firders Bekanten vnd hien hundert offentlich, mit  
 d' hien kuff: Margdine Weilandt vnsen kuff zum  
 kuffst: den vnsen: d. der vnsen: mit pacht den

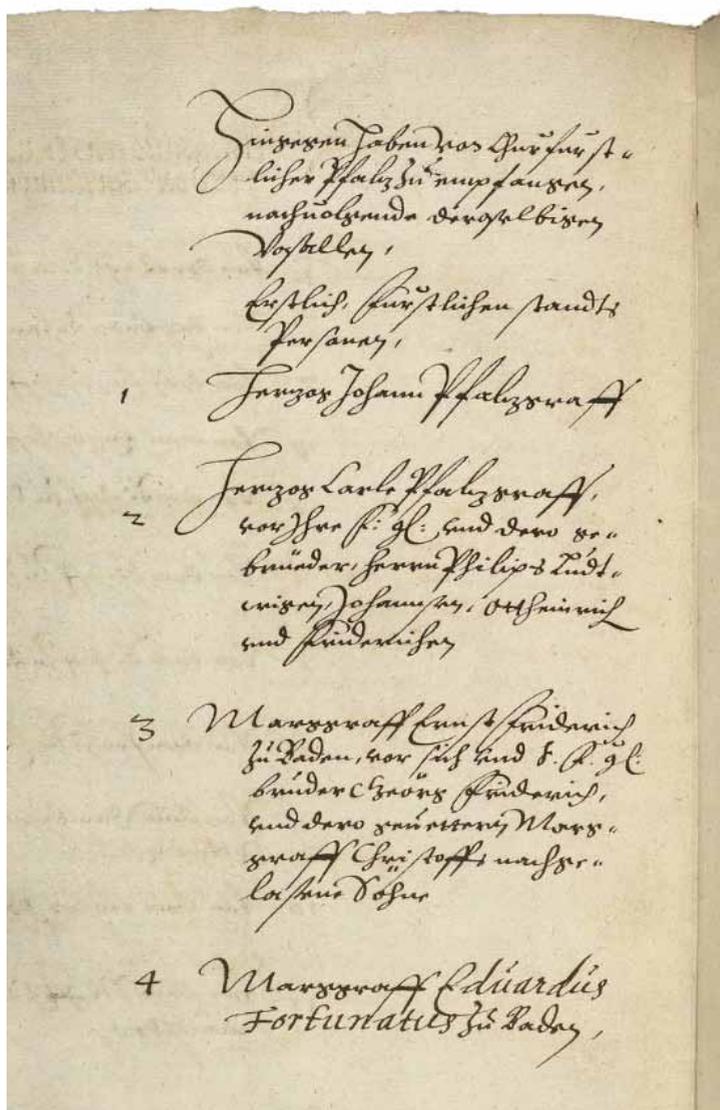
S

erzeicniss was Es: firtreiese  
 Pfaltz vor lesen zu empfangen hat.

1. Von der Kay: Mayst.
2. Von der Cron Behem
3. Von dem Erzbischoff zu Cölln
4. Von dem Erzbischoff zu Trier
5. Von dem Bischoff zu Wormbs
6. Von dem Bischoff zu Speyr
7. Von dem Bischoff zu Bamberg
8. Von dem Probst zu Elwangen
9. Von dem Domprobst zu Meincz
10. Von dem Closter Hornbach
11. Von dem Stiff Clingenmünster.

Verzeichnis was  
 Churfürstliche Pfaltz vor  
 lehen zu empfangen hat.

1. Von der kay[serlichen]:  
 May[estät]
2. Von der Cron Behem
3. Von dem Erzbischoff  
 zu Cölln
4. Von dem Ertzbischoff  
 zu Trier
5. Von dem Bischoff zu  
 Wormbs
6. Von dem Bischoff zu  
 Speyr
7. Von dem Bischoff zu  
 Bamberg
8. Von dem Probst zu  
 Elwangen
9. Von dem Domprobst  
 zu Meincz
10. Von dem Closter  
 Hornbach
11. Von dem Stiff  
 Clingenmünster.



Hingegen haben  
von Churfürstlicher  
Pfaltz zu  
empfangen  
nachfolgende  
derselbige Vasallen.

Erstlich fürstliche stands Personen

Hertzog Johann Pfaltzgraff

Hertzog Carl Pfaltzgraff vor ihrer fürstlicher] G[naden] und dero gebrüeder, Herrn Philips Ludwigen,  
Johannsen, Ottheinrich[en] und Friderichen.

Marggraff Ernst Friderich Zu Baden, vor sich und s[einer] f. G. Bruder Georg Friderich, und dero  
gevettern Marggraff Christoffs nachgelassene Söhne.

Marggraff Eduardus Fortunatus zu Baden.

Friedrich und Emicho von Leiningen, Friedrich von Veldenz, Johann von Sayn, Wilhelm von Wied, die Wildgrafen Otto von Kyrburg und Johann von Dhaun, die Grafen Hanemann und Simon von Zweibrücken-Bitsch, Ludwig von Rheineck, Otto und Johann von Solms, Gottfried von Ziegenhain, Bernhard von Eberstein, den Raugrafen Wilhelm, Herrn zu Neuen- und Altenbaumburg, sowie den Grafen Philipp von Falkenstein, den Herrn zu Münzenberg.

Zur Frage der Kontinuität dieser Nennungen mit denen im Lehnbuch Friedrichs I. soll an dieser Stelle exemplarisch nur darauf hingewiesen werden, dass das Erbe des Grafen Philipp von Falkenstein, des Herrn zu Münzenberg, offenbar auf die Grafen Philipp von Solms sowie Reinhard und Balthasar von Hanau überging, die allesamt als Herren von Münzenberg genannt sind.

Zu den ältesten und auch zu den bemerkenswertesten pfalzgräflichen Lehengütern gehört die Waldgrafschaft Maubach, die auf die hochmittelalterliche kaiserliche Oberhoheit über die Waldbezirke im Raum zwischen Aachen und dem Niederrhein zurückgeht. Hier wird der Amtscharakter des Pfalzgrafen als Sachwalter kaiserlicher Rechte deutlich – eine Position, die möglicherweise im Zug der Verlagerung der pfalzgräflichen Stellung an Mittel- und Oberrhein nicht mehr selbst ausgeübt, sondern verliehen wurde. Im Kontext dieser kursorischen Zusammenstellung nur eine Randnotiz ist die Beobachtung, dass diese Waldgrafschaft nur in weiblicher Linie vererbt wurde, eventuelle Söhne als unberechtigt blieben – weiblich vererbt bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts, bis die Grafen von Jülich das Erbe antraten.<sup>743</sup>

Die Waldgrafschaft selbst bestand in der Oberherrschaft über die Waldbezirke in der nördlichen Eifel und ihren Ausläufern, entlang des Oberlaufs der Rur, bis auf eine gedachte Linie zwischen Aachen und Düren, über die Ville zwischen Bonn und Brauweiler die Bürge, den Flamersheimer Wald und den Kottenforst,<sup>744</sup> sowie der Herrschaft über die Vogteien Breisig, Vilich, Wesseling, Bergheim, Paffendorf, Holzweiler, Kornelimünster, Gressenich, Froitzheim und Türnich, dazu eigens ausgewiesen, die Vogtei in Zülpich mit dem Hochgericht, die zur Marienkirche in Zülpich gehörenden Palentz-Güter sowie das Patronatsrecht der genannten Marienkirche. Mit diesen Herrschaftsrechten am Niederrhein und in der Eifel verfügten die Pfalzgrafen bereits im frühen 11. Jahrhundert über ein festes und weitläufige Fundament für einen Herrschaftsausbau (Schaab).

Nördlichster Punkt in der Kartierung der Lehnsbeziehungen ist die Grafschaft Bilstein (Lennetal, Kreis Olpe, NRW), die sich zunächst im Besitz der Grafen von Sayn, dann der Grafen von der Mark befand, 1445 aber an das kurkölnische Herzogtum Westfalen kam.

---

743 Eine Randnotiz nur in diesem Zusammenhang der Lehnsherrschaft – diese weibliche Erbfolge wirft ein bezeichnendes Licht auf den Übergang der Pfalzgrafschaft bis hin zum Erbe der Agnes von Braunschweig.

744 Kartierung bei M. Schaab, Kurpfalz 1 (1988), S. 21.

Östlichster Punkt ist das Dorf Lengenfeld (Velburg, Landkreis Neumarkt/Oberpfalz), wo Wilhelm von Seckendorf, genannt von Zenne zwei Höfe unterhalb der Burg Helfenberg innehat. Allerdings verzeichnet das Lehnbuch Ruprechts III. nur wenige Güter in der Oberpfalz, so dass man von einem gesonderten Lehenhof ausgehen kann.

Ein echter Außenposten ist der südlichste Lehnbesitz, die Burg Wildenstein. Ruprecht II. konnte sie 1396 den Schenken von Stauffenberg in einer kriegerischen Auseinandersetzung abnehmen, Ruprecht III. verlieh 1398 eine Hälfte als Mannlehen an Hans von Zimmern, der auch die andere Hälfte als Amtmann verwaltete. Auch die Lehnspflicht der Brüder von Brandeck (Burg bei Dornhan im Landkreis Rottweil) dürfte in ähnlicher Weise einen Ausgriff in den östlichen Schwarzwald markieren, der dann allerdings ohne weitere Ergebnisse blieb. Von ebenso marginaler Bedeutung sind einzelne Güter im Umland von Straßburg,

Nach der Kartierung bei Spieß konzentriert sich der Lehnbesitz zunächst im Odenwald, nördlich im Anschluss an die Orte des Oberamts Mosbach, wo zwischen der Kellerei Eberbach und den Orten des Oberamts Otzberg u.a. die von der Pfalz zu Lehen gehenden Orte der Schenken von Erbach liegen, mit einigen Orten geht dieser Bereich auch über den Umkreis des Oberamts Umstadt bis Babenhausen hinaus. Auch die „Lücken“ zwischen dem Oberamt Lindenfels und den Orten der Hammelbacher Zent sind so gefüllt.

Weit über den unmittelbaren Territorialbesitz hinaus geht die pfalzgräfliche Lehnsherrschaft in der Wetterau, wo sich im oberen Tal von Nidda und Nidder und in geringem Umfang jenseits der Wasserscheide zur Fulda am Oberlauf des Moosbachs lehnspflichtige Güter finden.

Erstreckt sich im 18. Jahrhundert der Bereich des Oberamts Simmern nicht über die Mosel, finden sich im genannten Lehnbuch Einträge zwischen Mosel und Kyll einerseits, dem Rhein flussabwärts folgend andererseits, bis schließlich bei Bonn der Anschluss an die niederrheinischen Lehngüter zwischen Bonn und Aachen gefunden wird. Es sind oft keine großen Ortsherrschaften, sondern eher kleine Naturaleinkünfte, die hier verliehen werden, doch liegen hier auch die von der Pfalzgrafschaft zu Lehen gehenden Grafschaften Virneburg und Neuenahr.

Schließlich kann auch auf einen Kernbereich der Grafschaft Veldenz hingewiesen werden, auf das Remigiusland mit den Burgen Lichtenberg und Michaelsberg sowie der Stadt Kusel, offenbar aus altem salischem Erbe kommen und mit dem Erbfall von 1444 an die Herzöge von Zweibrücken übergangen. Das Lehnbuch Friedrichs I. nennt damit auch die Pfalzgrafen Johann von Simmern, den Grafen von Spanheim, und dessen Onkel Ludwig den Schwarzen und Ruprecht, Grafen von Veldenz als Lehnsleute.

## 3.2 Auch Pfalz: Die Oberpfalz

### 3.2.1 Das Territorium

*Der oberpfälzische Landesteil war ein wirtschaftlich wichtiger Bestandteil des kurpfälzischen Territoriums. Hier lagen mit Neumarkt und Amberg zwei wichtige pfälzische Residenzen, in Amberg residierten vor allem die Kurprinzen, um Regierungserfahrung zu sammeln. Auch hier umgaben einige Jagdschlösser und Jagdsitze die Residenzen. Sowohl die Bürgerschaften von Neumarkt und Amberg als auch die in Hammerereien zusammengefassten Eisenwerke bildeten einen ernst zu nehmenden Gegenpol gegen die fürstliche Herrschaft.*

*Amberg ist für die Geschichte der pfalzgräflichen Familie wichtig, da hier in der Stadtkirche St. Martin außer dem Kurprinzen Ruprecht Pipan (+1397) viele früh verstorbene Kinder des späteren Kurfürsten Ludwig VI. (Kurfürst 1576 - 1583) beigesetzt sind. In Neumarkt ruht Pfalzgraf Otto II. von Mosbach, Neumarkt selbst war Residenz des Pfalzgrafen Friedrich II. bis zu dessen Amtsantritt als Kurfürst in Heidelberg 1544 und Witwensitz für seine Gemahlin Dorothea bis zu ihrem Tod 1580.*

*Die Reformation hielt schon früh Einzug im Amberg, die Oberpfalz blieb beim lutherischen Bekenntnis, auch als Friedrich II. sich 1561 für das reformierte Bekenntnis entschied. Sowohl Ludwig VI. als auch die Kurfürstinwitwe Dorothea unterstützten tatkräftig das lutherische Bekenntnis, was unter Friedrich IV. dann zu erheblichen Auseinandersetzungen führte.*

*Die Oberpfalz war bis auf die pfalz-neuburgischen Territorien Kriegsbeute des Bayernherzogs Maximilian 1622. Der wirtschaftliche Nutzen blieb dem Bayernherzog allerdings versagt, da die Hammerherren angesichts der Gegenreformation abwanderten.*

*Ein Zwischenspiel blieb der kurpfälzische Besitz der Oberpfalz von 1708 bis 1714 im Zusammenhang mit der Reichsacht über den bayerischen Kurfürsten Max Emanuel.*

Dieses Buch ist aus der Sicht der Kurpfalz am Rhein geschrieben. Aus der Sicht des oberpfälzischen Landesteils müsste es ein Kapitel mit der Überschrift „Auch Pfalz: Die Pfalz am Rhein“ geben.

Die Oberpfalz, der Landstrich zwischen Nürnberg, Cham und Bayreuth, ist als ehemals kurpfälzisches Territorium aus dem allgemeinen Bewusstsein ziemlich verschwunden. Man kann außerhalb Bayerns den Namen vielleicht noch zuordnen, aber was ziemlich verloren ist, sind die drei Jahrhunderte kurpfälzischer Geschichte dort.<sup>745</sup>

---

745 Ausführliche Geschichte im Handbuch der Bayerischen Geschichte 3,3 (1995), S. 3 - 124, eine ältere kurze Darstellung K.O. Ambronn / O. Schmidt, Kurpfalz und Oberpfalz (1982).

Um es kurz zu machen: 1329 wendete sich das Blatt für Ludwig den Bayern, Herzog von Oberbayern, deutscher König, römischer Kaiser und Vertreter der jüngeren Linie der Wittelsbacher. Er hatte seinen Bruder Rudolf auf dem Hintergrund des Streits um den Königsthron aus der Pfalzgrafschaft hinausgedrängt und auch das Erbrecht seiner Neffen ignoriert. Jetzt musste er den politischen Ausgleich mit seinen Neffen suchen, die das väterliche Erbe an der rheinischen Pfalzgrafschaft beanspruchten und diesen Anspruch in einer veränderten politischen Situation durchsetzen konnten. Um seine eigene Stellung zu halten, musste er ihnen nicht nur die Pfalzgrafschaft zurückgeben, sondern auch ein Stück des väterlichen Erbes in Bayern dazu – eben die Oberpfalz. Die pfälzische Herrschaft hier dauerte bis 1623. Dann nahm sich Bayernherzog Maximilian nicht nur die pfälzische Kurwürde, sondern auch die Oberpfalz als Kriegsbeute, und die kurpfälzische Geschichte hier war vorbei. Je nach dem Standpunkt des Historikers wird mehr oder weniger deutlich auf den „Rückkehr“-Charakter dieser Annexion verwiesen.

Deutliche Worte fand indessen Otto Schmidt, seines Zeichens Stadtheimatpfleger von Amberg im Jahre 1982 in der Erinnerung an den 350. Jahrestag der Übergabe des Herzogtums der Oberen Pfalz an Bayern 1978:

*... zum Jubilieren fand niemand Anlass. Der damalige Herrschaftswechsel hatte der Oberpfalz nur Einbußen gebracht: Da verschwand die Mitregierung durch die Landstände, es wurden Privilegien aufgehoben und zudem wurde mit drastischen Mitteln einen Glaubenswechsel erzwungen. Für die Münchner Wittelsbacher war die Oberpfalz teuer erworbene Kriegsbeute, die man entsprechend ausnützte.<sup>746</sup>*

Schwierig war auch zeitweise und bei Gelegenheit die Darstellung, worin der pfälzische Anspruch seine Grundlage hatte. Der Vertrag von Pavia begründete jedenfalls nicht die pfälzische Herrschaft,<sup>747</sup> die war begründet durch das Erbe des Pfalzgrafen und Bayernherzogs Rudolf 1296 am Besitz seines Vaters Ludwig II.

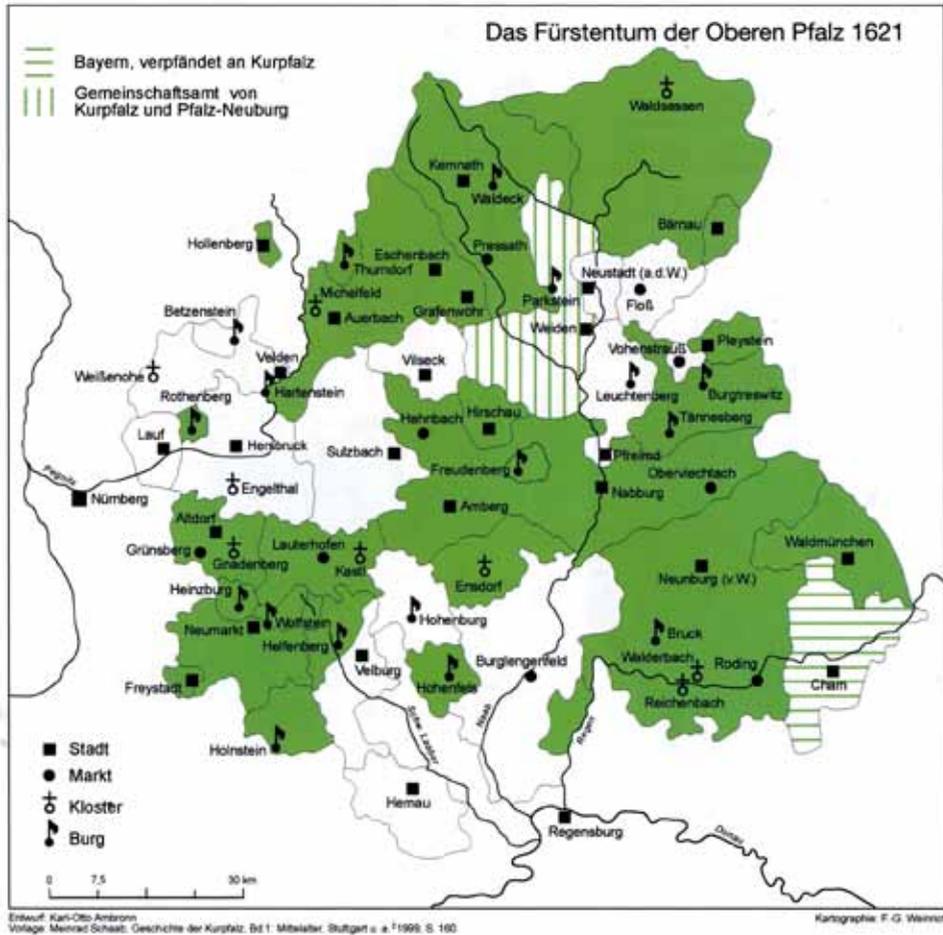
Hier, im alten bayerischen „Nordgau“, vermischten sich Erbschaften der Staufer, der Grafen von Sulzbach und von Hirschberg, die im Lauf des 13. Jahrhunderts an die Wittelsbacher als Herzöge von Bayern gekommen und von da an als Familiengut der Herzöge angesehen worden waren. In der Teilungsgeschichte der Dynastie wurde dieser Landstrich 1329 dem Anteil der Pfälzer zugeschlagen. Damit sollte ein Ausgleich geschaffen werden zwischen dem großen Anteil Ludwigs IV., als König und Kaiser Ludwig der Bayer genannt, der etwa dem heutigen Oberbayern entspricht, und dem naturgemäß viel klei-

---

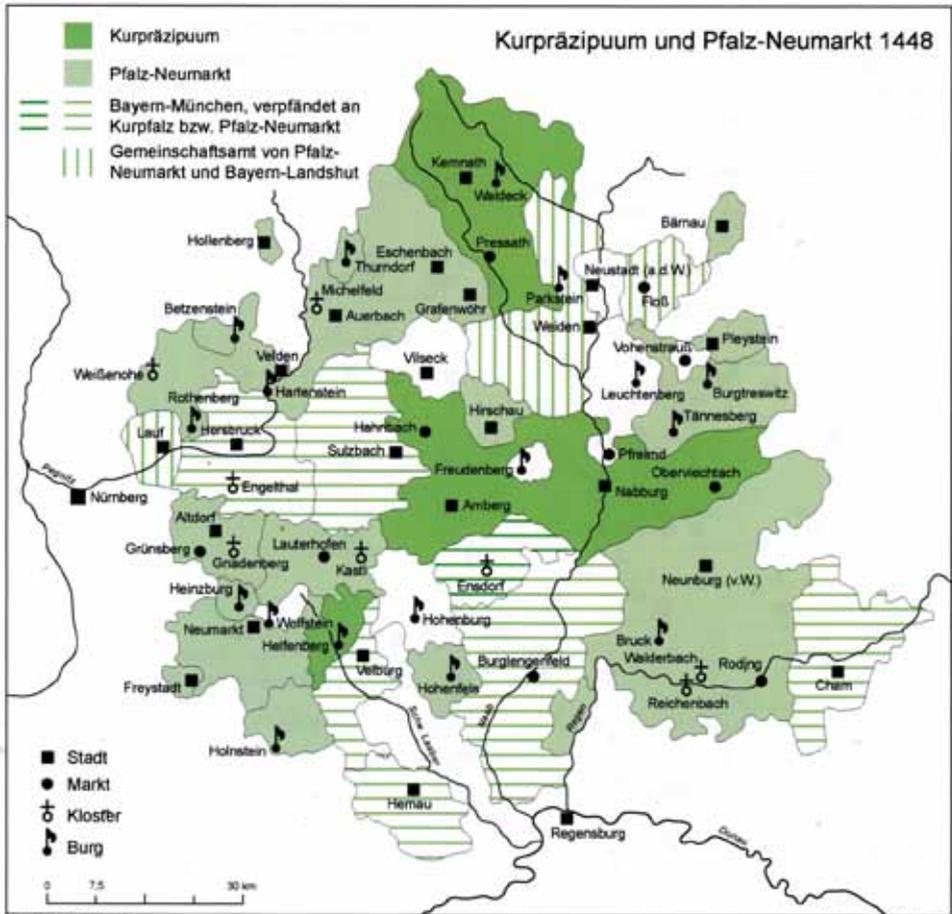
In dem Band A. Schiener, Oberpfalz (2011) in der Reihe „Kleine Geschichte“ ist ein sehr flüchtiger Umgang mit dem kurpfälzischen Element der oberpfälzischen Geschichte zu verzeichnen. Kurze Skizze auch S. Holtzfurtner im Katalog Wittelsbacher 1 (2013) S. 123ff.

746 O. Schmidt, Kurpfälzisches in Amberg (1982) S. 33.

747 So z.B. K.-O. Ambronn, Kurpfalz (1982) S. 3.



*Der pfälzische Besitzstand in der Oberpfalz 1448 und 1621. Beide Kartenskizzen aus: Fürstentum der Oberen Pfalz (2004) S. 14 und 16. Mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs Amberg.*



neren (aber höherrangigen) Erbanteil seiner Neffen Ruprecht und Rudolf in der Pfalzgrafschaft am Rhein. Im Teilungsvertrag ist der Landesteil als „*Viztumsamt Lengenfeld*“ beschrieben,<sup>748</sup> Oberpfalz kommt als Benennung erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Gebrauch.<sup>749</sup>

Der Vertrag von Pavia von 1329 nennt im Einzelnen:

*Die Burg Hiltpoltstein; der Markt Lauf; die Burg Hohenstein; der Markt Hersbruck; die Burg Hartenstein; die Märkte Pegnitz, Velden und Plech; die Burgen Frankenberg und Waldeck; die Märkte Pressath, Kemnath und Erbdorf; die Burg Thurndorf; die Märkte Eschenbach und Auerbach; die Burgen Neidstein und Werdenstein; die Stadt Neumarkt mit der Hofmark Berngau; die Burgen Heunsburg und Berg; die Burg Meckenhausen zur Hälfte; die Burg Pfaffenhofen; der Markt Lauterhofen; die Burg Grünberg; Burg und Stadt Sulzbach; die Burg Rosenberg; der Markt Hirschau; die Städte Amberg, Nabburg und Neustadt [a. d. Waldnaab]; die Burgen Störnstein und [Ober-] Murach; der Markt [Ober-] Viechtach; die Stadt Neunburg; die Burg Wetterfeld; die Märkte Roding und Nittenau; die Burgen [Burg-] Treswitz, [Regen-] Peilstein und Sengersberg; die Burg Waldau zur Hälfte; die Burgen Stefling und Schwarzenek; außerdem von den dortigen Reichsburgern und -märkten: Burg und Markt Flossenbürg; die Burg [Hohen-] Parkstein und die Märkte Weiden, Vohenstrauß und Lube sowie alles, was zu den oben genannten Burgen, Städten und Märkten gehört.<sup>750</sup>*

Die Urkunde, in der dann 1410 das Erbe von Ruprecht III., Pfalzgraf, Kurfürst und römisch-deutscher König, unter seine Söhne geteilt wurde, führte die Anteile des Kurfürsten Ludwig und seines Bruders Johann als „*im Lande zu Beyern*“ auf.<sup>751</sup> Das wiederum deutet, von der Besitzgeschichte ganz abgesehen, darauf, dass es kein Problem für die Pfalzgrafen darstellte, einen Teil Bayerns in Besitz zu haben. Das Land war Bayern („*Beiern*“), die Oberpfalz noch einige Zeit „*das Land zu Beiern zu der Pfalz gehörig*“ oder „*Der*

---

748 Vollständig aufgezählt im Teilungsvertrag von Pavia Monumenta Wittelsbacensia 2 (1861) S. 300 f. und K.O. Ambronn, Kurpfalz (1982) S. 3.

749 K. Bosl, Obere Pfalz (1963), S. 4 und 5f. Der früheste Beleg 1513.

750 H. Rall, Hausverträge (1987), S. 102 (neuhochdt. Übersetzung). Ebd. S. 84 der spätmittelhochdeutsche Text der pfalzgräflichen Fassung. Die Zuschreibung der einzelnen Orte im Artikel Oberpfalz des Lexikons der historischen Stätten (**Bd. X dieser Arbeit**). **Aufzählung auch bei** Aufzählung bei K.-O. Ambronn, Kurpfalz (1982) S. 3, korrigiert nach dem Teilungsvertrag in Monumenta Wittelsbacensia 6 (1861), S. 300f.

751 M. Schaab, R. Lenz. Urkunden (1998), Nr. 109, S. 211f. Der Besitzumfang wird bei M. Schaab, Kurpfalz 1, S. 239, Anm. 30 nach den Repertorien des Staatsarchivs Amberg umrissen. Der Umfang auch bei J. Destouches, Statistische Darstellung 1/2 (1809), S. 39

*Pfalz Land zu Beiern*“. Getreu der Topographie fuhr man „herauf von Heidelberg“ und wieder „hinab an den Rhein“.

Die Oberpfalz war allerdings nicht nur ein Anhängsel, aus mittelalterlicher Herrschaftsgeschichte herrührender getrennt gelegener Landesteil der Kurpfalz. Durch eine Privilegierung der Stadt Amberg seitens Ludwigs des Bayern, von der pfälzische Städte im „Unterland“ nur träumen konnten,<sup>752</sup> erstarkte das Bürgertum, das seinerseits im Erzbergbau reich wurde und damit auch die kurfürstliche Kasse in Heidelberg füllte.

Der oberpfälzische Landesteil war von der Pfalz am Rhein einige Tagereisen weit entfernt – Friedrich IV. war 1596 neun Tage unterwegs<sup>753</sup> –, dass fremde Territorien dazwischen lagen, mag verschmerzbar gewesen sein. So lag es in der Natur der Sache, ein Mitglied des pfalzgräflichen Hauses mit der Stellvertreterschaft zu betrauen. Der rechtliche Charakter dieser Stellvertreterschaft ist für das 14. Jahrhundert noch unbestimmt,<sup>754</sup> allerdings hatten schon Ruprecht II. und Ruprecht III., der eine als künftiger Nachfolger seines Onkels Ruprecht I., der andere als Kurprinz, Residenz in Amberg bezogen. Folgerichtig kamen hier sowohl Ruprecht II., Ruprecht III., dessen Söhne, Kurprinz Ruprecht Pipan<sup>755</sup> und Friedrich,<sup>756</sup> zur Welt. Zur Zeit Ludwigs V. versah sein Bruder Friedrich das Statthalteramt, als der ihm als Kurfürst nachfolgte, war Herzog Wolfgang von Zweibrücken *Locumtenens*<sup>757</sup>. In der Statthalterzeit Ludwigs VI. werden ihm und seiner Frau hier dann die Kinder, darunter Christine und der spätere Kurfürst Friedrich IV., geboren. Dass auch Friedrich V. und seine Schwester Elisabeth Charlotte ebenfalls hier – der eine im Jagdschloss Deinschwang, die andere in Neumarkt – geboren wurden, lag allerdings daran, dass der Hof der in Heidelberger grassierenden Pest hierher ausgewichen war.<sup>758</sup>

---

752 1323 wurde die Höchstsumme an Steuern, die Amberg zahlen sollte, auf 90 Pfund im Mai und 90 Pfund im Herbst festgelegt. Mader, Amberg (1909/1981), S. 4f. Ein ähnliches Privileg ist dem Verf. nur aus der geroldseckischen Gründung Lahr bekannt, wo 1377 die Höchstsumme für den reichsten Bürger auf 1 Mark Silber festgesetzt wurde.

753 Nach dem Tagebuch Friedrichs IV. UB Heidelberg Cpg 631.

754 A. Schiener, Oberpfalz (2011), S. 78, nennt die Einsetzung Pfalzgraf Johanns 1404 „die erste förmliche Errichtung einer pfälzischen Statthalterschaft in der Oberen Pfalz“, dazu „zeitlich begrenzt“. Für die Stellvertreter und Statthalter der Kurfürsten in Amberg von 1329 - 1620 siehe die Auflistung in Anhang 1 dieser Arbeit.

755 G. F. v. Buckisch und Löwenfels, *Historia Genealogica* (1687), Pars II, S. 12 behauptet, Ruprecht Pipan sei Sohn einer ersten Gemahlin Ruprechts III., *davon [...] nirgends / wie sie geheißen / oder wer sie gewesen zu finden / wohl aber / dass sie einen Sohn verlassen*. Von den Daten der Stammtafel her ist diese Vermutung unbegründet.

756 Johann, der spätere Herzog von Pfalz-Neumarkt, ist in Neunburg v. W. geboren; für die übrigen Söhne Ruprechts III. ist kein Geburtsort überliefert.

757 K. Brusch: *Epitaphion* (1554).

758 16. (= 26.) [august] *ist mein hertzielie gemahln mit ein iungen sohn nieder kommen zwischen 8. und 9. uren* • J. Wille, *Tagebuch* (1880), S. 215. 7. (= 17.) [november] *ist mein herzielie gemahln mit einer tochter nieder kummen umb 8 uren*. Ebd. S. 229. Der Hof war am Vortag erst in Neumarkt eingetroffen.



*Grabmal für den am 25. Januar 1397 verstorbenen Kurprinzen Ruprecht Pipan in der Stadtkirche St. Martin, Amberg.*

Eine Sonderrolle spielte Pfalzgraf Johann, der vierte Sohn des Kurfürsten Ruprecht III. Er hatte 1404 - 1410 die Statthalterschaft in der Oberpfalz inne, vielleicht weniger aus persönlicher Bevorzugung seitens des Vaters, sondern eher, weil Bruder Ludwig im rheinischen Landesteil gebraucht wurde. Als Statthalter residierte er in Amberg, als Pfalzgraf von Neumarkt dann dort und in Neunburg vorm Wald.<sup>759</sup>

Das Eigenleben der Oberpfalz, genauer gesagt der kurpfälzischen Gebiete in der Oberpfalz gegenüber dem Heidelberger Hof wurde ab der Regierungszeit Friedrichs III. und dessen Hinwendung zur reformierten Konfession noch durch die konfessionellen Unterschiede und Auseinandersetzungen bestärkt. Die Oberpfälzer hatten ihre „eigene“ lutherische Tradition, die durch das Beharren sowohl der Kurfürstin-Witwe Dorothea in Neumarkt als auch des Kurprinzen und Statthalters Ludwig VI. in Amberg unterstützt wurde. Johann Casimir hatte hier

wohl noch auf ein Durchgreifen verzichtet, aber kaum vier Wochen nach seinem Tod griff die Herrschaft mit Gewalt durch.

*[...] Unangesehen / das sie bey Leben Pfaltzgraffe Friderichen / Churf. und Hertzog Johann Casimiri / als der Churf. Pfaltz Administratorn / und nach I. F. G. Todt / von den Pfältzischen Räten offft darzu vermanet / und durch ernstliche Mandat und Bedrawungen angehalten worden. Derhalben man sie endlich im Namen irer jetzigen Obrigkeit durch ein gesamletes Kriegsvolck unversehens überfallen. Den Bürgern die Wehr genomen / linen zu Unehren ein Galgen in die Stadt gebawet / und eine Besetzung von Volck und Geschütz darinnen gelegt.*

Auf diese Nachricht hin bewaffneten sich die Amberger Bürger und brachen die Brücke, die das Schloss mit der Stadt verband, ab. Da indessen die Auseinandersetzung des Am-

---

<sup>759</sup> Festschrift Pfalzgraf Johann (1983), S. 24f. Hier S. 24 auch die Begründung für die Statthalterschaft Johanns.

berger Rats mit der kurpfälzischen Regierung eines reformierten Predigers wegen noch lief, konnte eine größere Auseinandersetzung vermieden werden.

*Und ward von der Burgerschaft / zu Tag und zu Nacht starcke Wacht gehalten / damit ferner kein Tumult und Aufflauff entstehen könnte / Bald hernach sind diese Kriegsleut / sondern etwas groß zu verrichten / wider abgeschafft worden.*<sup>760</sup>

Ein weiterer Aspekt der eigenen Struktur der Oberpfalz ist das Lehnswesen. Von der Geschichte der bayerisch-pfälzischen Herrschaft hier ist es selbstverständlich, dass die Lehnmansschaft in der Oberpfalz eine ganz andere Struktur hat als an Rhein, Neckar, Glan und Nahe. Bemerkenswert ist jedoch, dass das pfalzgräfliche Lehnbuch von 1401 keinen einzigen Lehnsträger von hier ausweist.<sup>761</sup> Dass sehr wohl eine intensive Lehnsherrschaft bestand, diese sich aber fast vollständig auf den Niederadel und seine Sitze, Höfe und Güter beschränkte, zeigt das oberpfälzische Lehnbuch des Kurfürsten Friedrich III. und seines Statthalters in Amberg, des späteren Kurfürsten Ludwig VI.,<sup>762</sup> das insgesamt 80 Lehenbriefe in Kopie enthält.

Die oberpfälzischen Klöster wurden beim Regierungsantritt des Pfalzgrafen Ottheinrich als Kurfürst in Heidelberg sämtlich säkularisiert. Eine zu dieser Gelegenheit aufgestellte Liste nennt die Klöster Kastl, Ensdorf, Michelfeld (Lkr. Amberg-Sulzbach), Gnadenberg, Seligenporten (Lkr. Neumarkt), Reichenbach, Schönthal, Walderbach (Lkr. Cham), Speinshart (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab), Waldsassen (Lkr. Tirschenreuth) und Weißenhohe (Lkr. Forchheim).<sup>763</sup>

### 3.2.2 Das pfalzgräfliche Schloss in Amberg

*Das Churfürstliche Schlos / ist neben der Vils zur rechten Hand / gegen Mittag in der Stad / ein gros alt herrlich Gebew / Darin sonderlich ein grosse gewelte Thürnitz / auff fünff steinern Seulen / und in dem Hoff ein springender Brun / samt einem Schöpfbrunnen / auch ist es mit einem tieffen Wassergraben / der mit Fischen besetzt ist / umgeben.*

*Dagegen uber an der Vils / ist ein schön gros Zeughaus / mit Geschütz / und aller Kriegsmunition / wol gerüst / und oben darauff ein Getreide kasten.*

*Weiter hat Churfürstliche Durchleuchtigkeit heraus in der Stad einen grossen Marstall (der Eichen Forst genant) Ist vor zeiten / sampt Paulus Hegners*

---

760 Beide Zitate aus J. Frankus: *Historicae relationis continuatio* (1592), S. 7v ff.

761 K.-H. Spieß, *Lehnbuch* (1981).

762 Oberpfälzisches Lehenbuch 1559-1574. UB Heidelberg Cpg 486.

763 Bericht 1556, Digitalisat Image 9.

INSIGNIA  
VRBIVM  
ET VICORVM SVPE-  
RIORIS PALATINATVS  
Electoralis in Bauaria, Carmi-  
nis genere diuerso de-  
scripta, á  
PAVLO ZEIDLERO  
Neunburgensi.



IUSTO IUDICIO  
Iudicate. *scriptura rarissima*

Paul Zeidler: *Insignia urbium et vicorum Superioris Palatinatus Electoralis in Bavaria*. Regensburg 1585. Titelblatt.

Die *Insignia Urbium* Paul Zeidlers widmete der Autor seinem Kurfürsten Ludwig VI. Sie erschienen 1585, im Jahr nach dem Tod des Fürsten. Sie enthalten die Wappenzeichnungen aller oberpfälzischer Städte und Märkte, dazu Lobeshymnen in lateinischer Sprache. Von oben nach unten: Neumarkt (C. Neagorae), Weiden (C. Salicetenlis), Neunburg vorm Wald (C. Neunburgensis ad Silvam Gabreram), Tirschenreuth (C. Tursenreuthanae), Hohenfels (Res publica Hypsipetranae, seu Hohenfelsensis), Bruck (Res publica Pontanae seu Prugensis).



*meines lieben Herrn und Schwagers Haus / der alten Pfaltzgraven Burck ider  
Schloss gewesen / darauff ist der Churfürstliche Futter Kasten.*<sup>764</sup>

Residenz in Amberg war bis zur Zeit Ludwigs III. das „Eichenforst“ genannte feste Haus, dem dann ein zweites Gebäude am Ufer der Vils hinzugefügt wurde (heute Luftmuseum).<sup>765</sup> 1394 erhielt Pfalzgräfin Elisabeth (v. Zollern), die Frau des späteren Kurfürsten Ruprecht III. (und deutschen Königs Ruprechts I.) beide Häuser in Amberg zur Wohnung.<sup>766</sup> Nach der Privatisierung der „Alten Veste“ blieb der Name „Eichenforst“ nur noch am neuen Bau.

Unter Ludwig III. wurde dann mit dem Bau des Schlosses am Stadtrand begonnen, Friedrich I. ließ hier weiter bauen, bis schließlich unter Philipp 1481 mit der Wölbung der „großen Stube“ (später auch Dürnitz genannt) begonnen wurde.<sup>767</sup> Nach einer Zerstörung durch Blitzschlag 1557 wurde das Schloss wieder aufgebaut. Durch verschiedene Berichte und Inventare sind wir über die Raumverteilung im Schloss fast besser informiert als über die im Schloss Heidelberg.

Es gab im Schloss vier Gebäude, „Kemnat“ (Kemenate) genannt, die sich um einen Innenhof gruppierten; Zugang war, wie auch heute noch, an der Nordwestecke. Zur Stadt hin gelegen war die „vordere Kemnat“, auch „alte Kemnat“ oder „altes Haus“ genannt. Die Ostseite des Quadrats bildete die „andere Kemnat“, in der 1578 die fürstlichen Wohngemächer lagen. Daran anschließend lag das „neue Gebäude“. Die Südseite des Schlossareals bildete die unter Friedrich I. erbaute „große Kemnat“, im 15. Jahrhundert „neuer Hof“ genannt.

In der „vorderen Kemnat“ lagen wohl im Erdgeschoss ein großer Saal („steinerner Saal“ genannt, vermutlich weil er ein Steingewölbe hatte), im zweiten Obergeschoss das Gemach des Kurfürsten und im dritten Obergeschoss das der Kurfürstin. 1578 waren die Gemächer des Kurfürsten im dritten Obergeschoss der „anderen Kemnat“ an der Nordostecke, mit Fenstern zur Vils und nach St. Martin, die der Kurfürstin im vierten Obergeschoss, jeweils mit einer Küche. In der „großen Kemnat“ lagen der große Saal für das Gesinde und zwei Küchen. Die Anordnung der Räume gibt Hinweise auf die Raumverteilung in Heidelberg.

---

764 M. Schwaiger, *Chronica* (1564), S. D (Seite 13).

765 Zum neuen Bau *Kunstdenkmäler Amberg* (1909/1981) S. 140. Zur Zeit der Originalauflage „Maximilian-Rettungsanstalt“ genannt.

766 RPF 1, 5576.

767 Die Baugeschichte nach den Ausführungen in *Kunstdenkmäler Amberg* (1909), S. 115ff. M. Buchner, *Amberg* (1908) ist S. 294 noch etwas undifferenziert, was die Bauzeit des Schlosses angeht.



*Oben: „Alte Veste“, die ehemalige  
Stadtresidenz der Pfälzischen Kurfürsten  
in Amberg*

*Links:*

*„Klösterl“ genannter neuerer Bau des  
Amberger Stadtschlusses „Eichenforst“ von  
der Vilseite.*

1601/02 wurden wohl die Fachwerk-Obergeschosse der „*großem Kemnat*“ abgebrochen und nach Plänen des in Heidelberg beschäftigten Baumeisters Johannes Schoch in Stein neu aufgeführt.

Von der Schlossanlage selbst ist nur noch dieser 1601/02 erneuerte Flügel erhalten, der stadtseitige Flügel wurde 1768 abgebrochen. An der Stelle der untergeordneten Bebauung an der Westseite entstand am Ende des 19. Jahrhundert ein Neubau im historischen Stil.

Das auf der anderen Seite der Vils liegende Zeughaus<sup>768</sup> wurde unter Kurfürst Philipp (14786 - 1508) erbaut. Aus dieser Zeit ist noch der nördliche Flügel der Anlage unverändert erhalten, Ost- und Südflügel wurden 1604, ebenfalls unter Leitung von Johannes Schoch, erneuert.

Kurfürst Friedrich II. ließ 1544 - 1547 das Regierungsgebäude als Sitz der Kanzlei errichten.<sup>769</sup> An der Straßenseite trägt ein Erker die Porträts von Friedrich II. und seiner Gemahlin Dorothea sowie im Stockwerk darüber die Porträts ihrer beiden Väter. An der Hofseite hat das Gebäude einen flachen Ständerker, datiert 1546 und 1547, mit allegorischen Darstellungen von Sünden, zwei in weiblicher, zwei in männlicher Gestalt,<sup>770</sup> daneben den unter Kurfürst Friedrich IV. 1600/1601 errichteten Wendelstein. In diesem Gebäude hingen auch bis ins frühe 19. Jahrhundert die Porträts der Heidelberger Kurfürsten und ihrer Gemahlinnen als für Schloss Amberg um 1600 angefertigte Kopien.<sup>771</sup>



*Hochzeitsbrunnen auf dem Amberger Marktplatz, zur Erinnerung an die Hochzeit des Kurprinzen Philipp mit Margarethe von Bayern-Landshut 1474.*

768 Ebd. S. 145.

769 Ausführlich Ebd. S. 127.

770 Ebd. S. 130.

771 Ebd. S. 136.



*Kurfürstliches Residenzschloss zu beiden Seiten der Vils in Amberg.  
Oben: Zeughausflügel unter Kurfürst Friedrich IV. um 1600 von Johannes Schoch erbaut, ganz links der unter Kurfürst Philipp errichtete Flügel.  
Unten: Unter Friedrich IV. errichteter Südflügel, die „große Kemnat“, heute Landratsamt, rechts der Westgiebel.*

### 3.2.3 Das Schloss in Neumarkt

Das pfalzgräfliche Schloss in Neumarkt wurde 1520 von Pfalzgraf Friedrich, dem späteren Kurfürsten Friedrich II. erbaut, nachdem das alte, das auf Pfalzgraf Johann von Neumarkt zurückging, abgebrannt war. Der von ihm errichtete Bau bildete eine geschlossene Vierflügelanlage, die von der Stadt durch einen Torbau betreten werden konnte. Von dieser Anlage sind noch der rückseitige Wohntrakt sowie der Südostflügel erhalten.

Auch Pfalzgraf Johann hatte ein älteres Schloss, angeblich vom Ende des 13. Jahrhunderts, vorgefunden. Auf ihn geht auch die Umwandlung einer älteren Kapelle in eine Hofkirche, die Austrocknung des Hofweihers, der Bau des Küchenflügels an dieser Stelle sowie der Bau der Vorstadt für Gerber, Metzger etc. zurück.<sup>772</sup> Leodius rühmte das Schloss, es sei

„so herrlich und schön, dass es numehr keinem Fürstlichen Gebäude in Teutschland etwas zuworn giebt.“

Der Bearbeiter der Neumarkter Kunstdenkmäler meint dazu, das sei „eine Anschauung, die der erhaltene Bestand mit Reserve aufzunehmen bietet.“<sup>773</sup>



Detail des Epitaphs für Philipp, einen der Söhne Ludwigs VI., gestorben am 8. August 1575 im Alter von 3 Monaten. Amberg, Stadtkirche St. Martin.

Über das Schloss und seine Ausstattung geben

einige Inventare von 1556, 1582 und 1620 Auskunft.<sup>774</sup> Die fürstlichen Wohnräume befanden sich demnach im noch stehenden Nordostflügel, der auch zwei große Säle herbergte. Von diesen lag der „runde oder welsche Saal“, 1582 „Kaisersaal“ genannt, im zweiten Obergeschoss. Da der Grundriss keine runde Form eines Saals erkennen lässt, könnte sich diese Bezeichnung auf eine Wölbung des Saals in den Dachstuhl hinein be-

772 J. N. v. Löwenthal, Neumarkt (1805), S. 140. Löwenthals Angabe, das alte Schloss, dessen Ruine Johann vorgefunden hatte, sei „von den Juden abgebrannt worden“, wurde nicht nachgeprüft.

773 Leodius dt. (1628), S. 498. Kunstdenkmäler Neumarkt (1909) S. 54.

774 Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909), S. 53, Inventar von 1556 Kreisarchiv Amberg, Hofkammerakt 3876, von 1582 ebd., Neumarkt-Amt Nr. 566, Fasz. 194, von 1620 ebd. Hofkammerakt 3878.



*Residenzschloss des Pfalzgrafen Friedrich II. in Neumarkt*



*Links: Hofkirche (links) und Kasten (rechts) im Vorfeld des pfalzgräflichen Schlosses in Neumarkt.  
Rechts: Innenansicht der Hofkirche nach Osten.*

ziehen („herrlich schöne Decke von Schreinerwerk“<sup>775</sup>), was auch die Bezeichnung 1613 als „Kirchensaal“ nahelegt. Die Lage der 1556 genannten „großen Stube“ lässt sich nicht feststellen, es könnte sich jedoch um eine Tafelstube im 1. Obergeschoss handeln. Im Erdgeschoss lag (vermutlich) die Gesindedürnitz mit Platz für 28 Tische.

Der links vom Hauptflügel gelegene Nordwestflügel hatte im 1. und 2. Obergeschoss je einen großen Saal. Der im 1. Obergeschoss gelegene wurde 1556 „mittlerer Saal“, 1582 „Tafelstube“ und 1613 „Dürnitz“ genannt. Er maß 82 Schuh in der Länge, 38 Schuh in der Breite und war 17 1/2 Schuh hoch, das entspricht in etwa Ausmaßen von 24,5 x 11 x 5,25 m und einer Grundfläche von 279 m<sup>2</sup>. Der Saal in zweiten Obergeschoss, mit Musiktribüne und welschem Kamin, war 100 Schuh lang und 20 1/2 Schuh hoch (entspr. 330 m<sup>2</sup> bei 6,15 m Höhe). Das Erdgeschoss diente im 18. Jahrhundert als Pferdestall für die leichte Kavallerie (Chevaulegers), was man evtl. auch schon für die frühere Zeit voraussetzen kann.

Der rechts an der Seite liegende Südostflügel enthielt vermutlich die Räume des „Frauenzimmers“, wohl auch die Schneiderei und andere Wirtschaftsräume.

Das Schloss wurde 1520 begonnen und nach Aussage einer überlieferten Jahreszahl 1539 vollendet. Das lässt Rückschlüsse, vor allem auf das Verhältnis zum „Gläsernen Saalbau“ im Heidelberger Schloss zu. Insgesamt überrascht das große Angebot an Festsälen und Tafelstuben, von denen zwei im Hauptgebäude, weitere zwei im linken Seitenflügel und die Gesindedürnitz ebenfalls im Hauptgebäude lagen. Möglicherweise ergeben sich daraus Rückschlüsse für die Festgewohnheiten am Hof Friedrichs II.



*Wappenstein Friedrichs II. am Residenzschloss in Neumarkt. Datiert 1567 geht er unzweifelhaft auf die Kurfürstin Dorothes zurück. Beigefügt ist der Orden vom Goldenen Vlies, aber der Kurschild fehlt.*

<sup>775</sup> Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909), S. 56 Kreisarchiv Amberg, Bausachen, Fasz. 1 Nr. 25.



*Löwe als Wappenhalter für das pfälzisch-wittelsbachische Wappen vor dem pfalzgräflichen Schloss in Neumarkt aus bayerischer Zeit.*

*Hofkirche Neumarkt, Tumba des Pfalzgraf Otto II., + 1499*

gehen.<sup>777</sup> Das Inventar von 1556 verzeichnet zahlreiche Gemälde.<sup>778</sup> Zu dieser archivalischen Überlieferung gehört auch das Verzeichnis der Tapisserien, die Friedrich II. von Neumarkt nach Heidelberg überführen ließ, als er das Kurfürstenamt antrat.

Über die Einrichtung geben die Inventare Auskunft, der Band der Kunstdenkmäler erwähnt einen Marmortisch mit einer Einlegearbeit, die Kurfürst Friedrich IV. und seine Frau Louisa Juliana von Oranien samt ihren Vorfahren, wohl auch die sieben Planeten zeigt.<sup>776</sup> Ein zweiter Tisch mit einer szenischen Darstellung aus den Türkenkriegen könnte auf Friedrich II. zurück-



<sup>776</sup> Nach Angabe der Kunstdenkmäler Neumarkt (1909), S. 57, heute im Bayerischen Nationalmuseum.

<sup>777</sup> Heute entweder Privatbesitz oder verloren.

<sup>778</sup> Die Bearbeitung dieses Inventars ist eine Desiderat der Forschung.

In der Hofkirche in Neumarkt liegt Pfalzgraf Otto II. von Mosbach bestattet, in Amberg, der Hauptresidenz, liegen der Kurprinz Ruprecht Pipan, eines der Kinder des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt<sup>779</sup> und vier der im Säuglingsalter verstorbenen Kinder Ludwigs VI., in Kloster Reichenbach Pfalzgraf Otto I. von Mosbach und sein Bruder Johann. In der Klosterkirche Gnadenberg liegen Johanns von Neumarkt beide Gemahlinnen und vier seiner Kinder.<sup>780</sup>

### 3.2.4 Jagdschlösser in der Oberpfalz

Der Biograf des Kurfürsten Friedrich II. Hubert Thomas, genannt Leodius, zählt die Schlösser auf, die Friedrich in der Oberpfalz errichten ließ: Das sind Schloss Neumarkt als Residenzschloss, 1520 abgebrannt und neu aufgebaut, sowie die Jagdschlösser Heinrichsbürg,<sup>781</sup> Deinschwang<sup>782</sup>, Lauterhofen,<sup>783</sup> Hirschwald,<sup>784</sup> Taxöldern<sup>785</sup> und Fürstenwald.<sup>786</sup>

Von diesen Jagdhäusern hat Deinschwang eine ganz besondere Geschichte. Es gehörte nach Friedrichs Tod zum Neumarkter Besitz seiner Witwe Dorothea. Hier dürfte sie 1564 zusammen mit Kurprinz Ludwig VI. und seiner hochschwangeren Frau Elisabeth

---

779 Festschrift Pfalzgraf Johann (1983), S. 21.

780 Ebd. S. 21f. und S. 55f. Das Kloster Gnadenberg ist eine Gründung des Pfalzgrafen Johann v. Neumarkt und seiner Gemahlin Katharina von Pommern, die Epitaphien sind nicht mehr erhalten.

781 Bei Berg, Lkrs. Neumarkt. Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909/1982), S. 133, bereits 1329 bei Kurpfalz, 1378 beim Kurpräzipuum. Ein Jagdschloss des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt wurde 1504 zerstört.

782 Heute Ortsteil von Lauterhofen im Lkrs. Neumarkt. Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909/1982), S. 87, seit 1487 („Sitzlein“) im Besitz des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt, 1504 zerstört und durch Friedrich II. 1527 als Jagdschloss wieder aufgebaut. Johannes Schoch schlug 1602 einen Neubau vor.

783 Lkrs. Neumarkt. Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909/1982), S. 211f., nicht das dortige Schloss, das sich im Besitz des Klosters Kastl befand, sondern eine 1537 im Ort zwischen Kirchhof und Bach errichtete Anlage aus einem oberem und einem unteren „Lusthaus“, „Pfalzgrafenhaus“ oder „Herrenhaus bei der Kirche“ genannt. Nach Leodius ein „domus pulcherrima“.

784 Lkrs. Amberg-Sulzbach. Nach Kunstdenkmäler Amberg (1908/1982), S. 93, Säkularisationsgut aus dem Besitz des aufgehobenen Klosters Ensdorf. Die Benennung des Orts durch Friedrich II., das Jagdhaus bestand wohl nur aus einem mehrgeschossigen und von einer Mauer umgebenen Haus.

785 Gem. Bodenwöhr, Lkrs. Schwandorf Nach Kunstdenkmäler Neunburg (1906), S. 71f., ab 1387 in pfalzgräflichem Besitz, im 15. Jh. im Besitz der Pfalzgrafen von Neumarkt und von Mosbach, dann verliehen. 1524 wieder zurückgekauft und von Friedrich II. als Jagdschloss ausgebaut.

786 Die ganze Aufzählung bei Leodius dt. (1628), S. 499f.

das Weihnachtsfest gefeiert haben, hier brachte Elisabeth am 12. Januar 1565 ihre dritte Tochter Dorothea Elisabeth zur Welt. Weil das Kind „*gantz schwach auf die Welt kommen*“ ist, nahm die Amme im Beisein Dorotheas, einer Markgräfin Elisabeth von Brandenburg und des Herzogs Heinrich (XI.) von Liegnitz-Prieg, die die Patenschaft übernommen hatten, die Nottaufe vor. In Deinschwang wurde 1596 auch Friedrichs V. geboren.

### 3.2.5 Eigenleben der Oberpfalz

Die Besitzgeschichte der Kur-Oberpfalz ist nicht das Thema dieses kurzen Überblicks. Zu ihr gehört das Zwischenspiel „Neu-Böhmens“, in dem an den Böhmenkönig Karl IV. verpfändete Herrschaftsteile ein Eigenleben zu entwickeln begannen, dazu gehört auch die Geschichte der von Bayern-München ausgelösten und dann an Bayern-Landshut gekommenen Teile eben dieser Besitzungen.

Für die weitere Geschichte bestimmend ist eher der Eigencharakter der beiden Städte Amberg und Neumarkt. In beiden wuchs mit dem Bergbau und besonders mit der „Hammereinung“ von 1374 ein wirtschaftlich starkes und selbstbewusstes Bürgertum heran, das auch seinen Landesherren nicht unbeträchtliche Probleme bereitete. Friedrich der Siegreiche musste seinen Herrschaftsanspruch in der Kurpfalz gegenüber Amberg und seinen Bürgern mit Gewalt durchsetzen und ebenso Johann Casimir und Friedrich IV.

Neben der starken Stimme der Städte und Märkte hatte die kurfürstliche Regierung auch mit der korporativen Vereinigung des Landadels zu rechnen.<sup>787</sup> Sie ging im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts von einer Vereinigung des Adels zur gemeinsamen Verteidigung gegen die Hussiten aus, nahm sich dann aber sehr schnell das Recht, Streitigkeiten schiedsgerichtlich auszutragen. Im Fürstentum Neumarkt – von 1410 bis 1499 Herrschaftsgebiet der Pfalzgrafen von Neumarkt und von Mosbach – sind zu Beginn der 1480er Jahre erste Landtage bekannt, die von Adel, Städten und den Klöstern besickt wurden. Das Neumarkter Beispiel machte nach der Vereinigung mit den Kurlanden 1499 auch im Rest der Oberpfalz Schule, konnte sich aber nicht als Verfassungsprinzip durchsetzen. Dennoch gewannen die Stände über ihre Vertretung auf den Landtagen, ihr Recht der Steuerbewilligung, und ihre Kontrolle über die Verwendung der Gelder einen erheblichen Einfluss auf die Regelung der eigenen Angelegenheiten. 1563 wurde schließlich eine eigene Finanzbehörde der Stände errichtet, die landesherrliche Schulden von 500.000 Gulden übernahm. So weit wie die Neuburger Stände, die 1542 gegenüber Ottheinrich die Übernahme seiner Schulden daran geknüpft hatten, dass er das Land verließ, gingen sie allerdings nicht.

---

<sup>787</sup> Das Folgende nach dem Überblick bei K.-O. Ambronn, *Verfassung* (2004), S. 108ff.

Die derart – auch ohne landesherrliche Privilegierung – verfasste Landschaft wurde 1628 durch Bayern aufgehoben. Der rheinische Landesteil der Kurpfalz kannte eine solche Organisation der Stände mit Landtagen und ständischer Verwaltung nicht.

Amberg war traditionelle Residenz des Statthalters und nach 1410 Teil des Kurpräzipiums, das von Teilungen innerhalb der Familie ausgenommen blieb. Hier begann Kurfürst Ludwig III. 1417 mit dem Bau einer neuen Residenz am Rand der Stadt, die dann Friedrich der Siegreiche gegen die Stadt hin weiter befestigte.<sup>788</sup>

Neumarkt, wo wohl auch noch im 15. Jahrhundert die städtische Tradition der einstigen Reichsstadt wirksam war, wurde 1410 zunächst Residenz des Pfalzgrafen Johann, des Sohnes König Ruprechts, und nach 1448 Residenz von dessen Erben, der Pfalzgrafen Otto I. und Otto II. von Mosbach. Vermutlich dieser Status als Residenzstadt bestimmte dann Friedrich II., wohl erst um 1520, die jetzt wieder vereinigte kurpfälzische Oberpfalz von Neumarkt aus zu regieren. Erst mit seinem Amtsantritt als Kurfürst 1544 zog wohl die Verwaltung der Oberpfalz nach Amberg zurück, wo Friedrich, jetzt Kurfürst, ein repräsentatives Regierungsgebäude errichten ließ.

Nach 1544 versah Friedrichs Bruder Wolfgang das Amt des Statthalters,<sup>789</sup> nach dessen Tod Herzog Wolfgang von Zweibrücken<sup>790</sup> und der spätere Kurfürst Ludwig VI. In den 1590er Jahren kam dann Fürst Christian von Anhalt als kurfürstlicher Statthalter und wuchs schnell in die Rolle der führenden Stimme in der Politik der Kurpfalz hinein.

Das Selbstbewusstsein des Landes und seiner Bürger bestimmte auch die Entwicklung der Reformation hier in der Oberpfalz, die anderes verlief als im rheinischen Teil der Kurpfalz. Friedrich II. hatte bereits 1521 mit dem jungen Martin Bucer einen evangelischen Hofprediger in Neumarkt,<sup>791</sup> wollte und konnte aber ebensowenig wie Ludwig V. in Heidelberg in dieser sensiblen Frage voreilige Entscheidungen fällen. 1538 aber wandte sich die selbstbewusste Bürgerschaft, unter anderem in Amberg und Neumarkt, der Reformation zu und bat den Kurfürsten um die Erlaubnis, einen evangelischen Prediger einstellen zu dürfen.<sup>792</sup> Dass das nicht nachhaltig bleiben konnte, lag an der politischen Lage, die Kurfürst Ludwig V. in sein Kalkül mit einbeziehen musste.<sup>793</sup>

---

788 KDM Amberg (1909/1981), S. 115f.

789 M. Weigel, Pfalzgraf Wolfgang (1942) S. 375ff. Seine Besoldung betrug 1000 Gulden in bar, dazu Getreide, Heu, Kraut, Rüben, Bier, Fische etc., in Amberg sollte er 30 Pferde halten. Wolfgangs Vertreter als Vitztum war Franz Konrad von Sickingen.

790 Nach M. Weigel, Pfalzgraf Wolfgang (1942), S. 379 „unter wesentlich günstigeren Besoldungsverhältnissen“.

791 R. Baar-Cantoni, Religionspolitik (2011), S. 26.

792 V. Wappmann, Reformation, in J. Laschinger, Glaube und Herrschaft (2019), S. 35. R. Baar-Cantoni, Religionspolitik (2011), S.37f.

793 Mehr dazu im Kapitel über Ludwig V. und seine Haltung zur Reformation im Abschnitt „Ad vitam - Die Kurfürsten von der Pfalz und ihre Residenz“ ab S. xx.

Mehr noch als in den rheinischen Teilen der Kurpfalz ist das Wort vom fünfmaligen Wechsel der Konfession in der Oberpfalz eine oberflächliche und letztlich unsachliche Formulierung.<sup>794</sup> Wahr ist, dass Ottheinrich sich offen zum lutherischen Protestantismus bekannte und eine Kirchenordnung einführte, dass Friedrich III. sich der reformierten Konfession zuwandte, dass aber gleichzeitig sowohl Ludwig VI. als Statthalter in Amberg als auch Pfalzgraf Richard als Pfleger von Waldsassen und Kurfürstinwitwe Dorothea in Neumarkt beim lutherischen Bekenntnis blieben.

Wahr ist ebenfalls, dass Kuradministrator Johann Casimir ebenso wie die Kurfürsten Friedrich IV. und V. der reformierten Konfession folgten. Wohl hat im Fürstenhaus das Bekenntnis gewechselt, aber die Bürgerschaft in den oberpfälzischen Städten hatte genug Selbstbewusstsein, um diesen Wechsel nicht mitzumachen, sondern lutherisch zu bleiben. So hatte auch Friedrich IV. reichlich Probleme, sich durchzusetzen.

Das Eigenleben der Oberpfalz, genauer gesagt der kurpfälzischen Gebiete in der Oberpfalz gegenüber dem Heidelberger Hof wurde ab der Regierungszeit Friedrichs III. und dessen Hinwendung zur reformierten Konfession noch durch die konfessionellen Unterschiede und Auseinandersetzungen bestärkt. Die Oberpfälzer hatten ihre „eigene“ lutherische Tradition, die durch das Beharren sowohl der Kurfürstin-Witwe Dorothea in Neumarkt als auch des Kurprinzen und Statthalters Ludwig VI. in Amberg unterstützt wurde. Johann Casimir hatte hier wohl noch auf ein Durchgreifen verzichtet, aber kaum vier Wochen nach seinem Tod griff die Herrschaft mit Gewalt durch.

*[...] Unangesehen / das sie bey Leben Pfaltzgraffe Friderichen / Churf. und Hertzog Johann Casimiri / als der Churf. Pfaltz Administratorn / und nach I. F. G. Todt / von den Pfälzischen Räten offft darzu vermanet / und durch ernstliche Mandat und Bedrawungen angehalten worden. Derhalben man sie endlich im Namen irer jetzigen Obrigkeit durch ein gesamletes Kriegsvolk unversehens uberfallen. Den Bürgern die Wehr genomen /inen zu Unehren ein Galgen in die Stadt gebawet / und eine Besatzung von Volck und Geschütz darinnen gelegt.*

Die Obrigkeit reagierte natürlich mit Zwangsmaßnahmen, was sie bei den wirtschaftlich potenten Bürgern und den einflussreichen Hammerherren nicht unbedingt beliebt machte. Angesichts der bayerischen Eroberung 1623 glaubte man noch, aus der gefühlten Nähe des Luthertums zum Katholizismus heraus die eigene Konfession retten zu können, musste aber schnell vor der Gegenreformation der Sieger kapitulieren.

Der katholische Bayernherzog reklamierte die Oberpfalz für sich, weil sie eine willkommene Abrundung „seines“ Bayern war und natürlich wirtschaftlichen Erfolg versprach. Vordergründig forderte er Ersatz seiner Kriegskosten, was in manchen Darstellungen

---

794 V. Wappmann, Reformation, in J. Laschinger, Glaube und Herrschaft (2019), S. 33.

noch heute als Legitimation erhalten muss. Kosten für einen selbst geführten Krieg einzutreiben beschreibt man gemeinhin mit dem Begriff „Beute“, und damit ist der Übergang der Oberpfalz an Bayern hinreichend beschrieben.

Die wirtschaftliche Rechnung des frisch gebackenen Kurfürsten ging allerdings nicht auf: Das Bürgertum, die Trägerschicht des Eisenhandwerks im Land, entging der doch unerwartet harsch betriebenen Gegenreformation und wanderte nach Nürnberg oder Regensburg ab.<sup>795</sup> Ergebnis war der wirtschaftliche Niedergang der Oberpfalz, Ergebnis war auch „eine gewisse intellektuelle Provinzialität“: „[Ich] lebe allhier in einem Lande [...], worinnen gelehrte Leute ja so rar, als sie etwa in Podolien oder der Ukraine sein mögen. Es hat nirgends keine Buchläden noch Druckereyen [...]“<sup>796</sup>



*Residenzschloss Mannheim, sog. Boullée-Uhr im Kaiserlichen Quartier. Aufnahme 2023. Auf der gegenüberliegenden Seite die Großaufnahme des Wappens.*

Was Amberg heute noch von den Pfälzern hat, ist außer der Erinnerung an die prächtige Amberger Hochzeit von 1474, als der Philipp die Margarethe nahm, vor allem das Weißbierprivileg des Kurfürsten Friedrich V. von 1617, das außer der inzwischen allgemein-bayerischen Biertradition auch eine wirtschaftsgeschichtliche Komponente hat: Das Weißbierbrauen oblag einer Braugesellschaft, in die 75 Einleger jeweils 25 Gulden einlegten. Da sie daraus auch Dividende bezogen – 1648/49 immerhin 113% – haben wir hier eine frühe Form der Aktiengesellschaft.

Die Geschichte der Beziehungen zwischen der Oberpfalz und der Kurpfalz hört allerdings 1623 nicht auf. Mochte jeder Versuch, nach 1648 auf dem Verhandlungsweg die Oberpfalz zurück zu bekommen, durch die politischen Verhältnisse zum Scheitern verurteilt sein, eröffnete sich doch 1704 durch die Ächtung des bayerischen Kurfürsten Maximilian III. im Spanischen Erbfolgekrieg die Möglichkeit für

<sup>795</sup> W. Volkert stellt im Kapitel „Die Reformation in der Kuroberpfalz“ (in: Oberpfalz, 1995), S. 109 nur lapidar fest, dass der „größere Teil der adligen Familien [...] den Abzug einem Konfessionswechsel“ vorzog. Im selben Band macht E. Schremmer in „Das Oberpfälzer Montangebot“ S. 170f. den die Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs für den Niedergang verantwortlich und nennt dann S. 174 neben den Zerstörungen auch die Ausweisung der Protestanten durch die bayerische Regierung sowohl auf dem Sektor der Arbeitskräfte als auch der Unternehmer als ursächlich für den Niedergang. Dennoch „bedeutete [...] aus der Sicht Bayerns] der Anschluss [!] der wirtschaftlich angeschlagenen Oberpfalz [...] eine beachtliche Bereicherung der bayerischen Eisenerzbasis und Eisenerzproduktion.“

<sup>796</sup> Zitat bei V. Wappmann, Reformation, in J. Laschinger, Glaube und Herrschaft (2019) S. 40.

den pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelm, nicht nur die Erste Kur und das Truchsessenamnt, sondern auch die Oberpfalz wieder für die Kurpfalz zurück zu gewinnen.<sup>797</sup> Das allerdings stieß auf entschiedenen Widerspruch der evangelischen Reichsstände, die die rigorose Konfessionspolitik Johann Wilhelms nicht durch einen solchen Gebietsgewinn noch belohnt wissen wollten.

Johann Wilhelm reagierte geschickt, änderte den konfessionspolitischen Kurs, gewährte den Protestanten Rechtssicherheit und konnte so schließlich 1708 tatsächlich den diplomatischen Erfolg für sich verbuchen, dass die Erste Kurwürde, das Erztruchsessenamnt, das damit verbundene Privileg, den Reichsapfel im Wappen zu führen und die Oberpfalz wieder an die Kurpfalz gegeben wurde.



Ausdruck dieses Erfolgs ist zum einen eine von Johann Wilhelm in Auftrag gegebene und in der Werkstatt des Pariser Ebenisten André-Charles Boulle gefertigte Uhr in den Beständen des Mannheimer Residenzschlosses, die den Reichsapfel im Wappen zeigt, und auch auf den Wappensteinen am Eingangstor des Schwetzingen Schlosses prangt er in stolzem Selbstbewusstsein.

Diesen Erfolg feierte Johann Wilhelm aber auch mit einem monumentalen Denkmal. Gabriel de Gruppello schuf 1709 - 1716 die nach ihm benannte Pyramide auf dem Mannheimer Paradeplatz, die – als *Statua* bezeichnet – ursprünglich für die Aufstellung



*Wappenstein am Portal zum Ehrenhof des Schlosses Schwetzingen. Vermutlich Original. Schloss Mannheim*

vor der Düsseldorfer Gemäldegalerie vorgesehen war.<sup>798</sup> Unter Kurfürst Carl Philipp wur-

797 Eine der Streitschriften kurpfälzischer Provenienz, die den Anspruch auf die Oberpfalz und die Erztruchsesswürde untermauern sollte: Vorstellung Ihrer Churfürstl. Durchleucht zu Pfaltz, [...] auff die Obere-Pfaltz, [...], 1707 (Staatsbib. Berlin).

798 Die Datierung U. Kultermann, Gruppello (1968), S. 128, nach Uffenbach, Reisen, Bd. 3 (1754) S. 725: „auf den Platz bey dem Kunsthause soll gesetzt werden“.



*Grupello-Pyramide auf dem Mannheimer Paradeplatz.  
Gabriel de Grupello, um 1709 - 1714/15*

*Details:*

*Oben rechts Prudentia (rechts) mit der Inschrift „Qui male agit/ odet lucem“ (Wer Böses tut, hasst das Licht) und Contantia (links).*

*Links Justitia mit erhobenem Schwert und Reichsapfel und der zur Figur der Mäßigung gehörenden Inschrift „Moderate durant“ .*

de sie 1738 zunächst nach Schwetzingen, dann 1742 nach Mannheim gebracht, wo sie Kurfürst Carl Theodor 1743, in seinem ersten Regierungsjahr, aufstellen ließ.<sup>799</sup>

Die Pyramide trägt den Titel „Fama verkündet den Ruhm des Kurfürsten Johann Wilhelm“. Sie ist voller Symbolik, die das Werk des Kurfürsten verherrlicht.<sup>800</sup>

Das Monument zeigt in der unteren Zone vier Figuren, vier Tugenden, die sich außer in ihrer klassischen Bedeutung alle auch als Identifikationen des Kurfürsten in dieser Auseinandersetzung um Kurwürde, Erztruchsessentum und Oberpfalz verstehen lassen. Da ist zunächst die Gerechtigkeit, die das Schwert erhoben in der Hand trägt, da ist die Weisheit (mit dem Spiegel der Selbsterkenntnis), die Beständigkeit (die ein Schwert über eine Flammenschale hält) und schließlich die Mäßigung (die Wasser in einen Pokal gießt). Gemeint ist eine höhere Gerechtigkeit, auf die die Rückgewinnung der alten Privilegien zurückgeht, der Fürst betrieb seine Politik mit Weisheit, verfolgte sein Ziel mit Beständigkeit und handelte innenpolitisch mit Mäßigung – das sollte vor allem für die kurpfälzische Religionsdeklaration von 1706 gelten.

Justitia trägt neben dem Schwert auch den Reichsapfel, den Johann Wilhelm wieder im Wappen führte,<sup>801</sup> und sie trägt eine Krone, die der spanischen Königskrone nachgebildet ist.<sup>802</sup> Da Johann Wilhelm selbst nicht im Karussell der Kronprätendenten mitspielte, also selbst keine Absichten auf die spanische Krone erkennen ließ, ist diese Krone eher symbolisch zu verstehen<sup>803</sup> – der Rang als König, den der bayerische Kurfürst mit seinem Anspruch auf das Königtum in Spanien beanspruchte, würde eigentlich ihm zustehen, aber er handelt mit Mäßigung und betreibt keine offensive Politik in diese Richtung. Der Reichsapfel indessen erscheint als ein klarer Verweis auf die unmittelbar vor der Auftragserteilung an Grupello wieder angetretene Würde des Erztruchsessens.

---

799 U. Kultermann, Grupello (1968) S. 143. L. Tittel, Pyramide (1971), S. 66 schließt aus den Landesrentmeisterrechnungen (Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg III, 123), dass die Pyramide direkt nach Mannheim gebracht worden sei.

800 L. Tittel, Pyramide (1971), zitiert S. 70, Anm. 12, die vor allem in Mannheim veröffentlichten Einschätzungen über Sinn und Aussage der Pyramide und weist sie zum allergrößten Teil zurück.

801 Zwar ist es richtig, dass der Reichsapfel als traditionelles Sinnbild des Erztruchsessentums 1708 - 1714 im Wappen geführt wurde, doch war der Reichsapfel als reales Objekt auch Sinnbild der 1648 - 1708 und wieder nach 1717 innegehabten Würde des Erzschatzmeisters. Die Interpretation an dieser Stelle mag daher mit einigem Vorbehalt gesehen werden.

802 J. Gamer, Alberti (1978), S. 184, interpretiert die Königsposa „als wiedererstandener Alfons der Weise, König von Kastilien und Leon, das gerechte Regiment.“ L. Tittel, Pyramide (1971), S. 66/67 stellt zunächst fest, dass die Attribute der Justitia „nicht dem konventionellen Typ dieser Allegorischen Figur entspricht“ und dass weiterhin Justitia „als einzige Tugend durch mehrere Attribute hervorgehoben und näher erläutert“ ist - diese Seite der Pyramide sei daher „als Hauptansichtsseite anzusprechen“. Auch er schreibt dann - wie Gamer - Johann Wilhelm Ambitionen auf die spanische Königskrone zu.

803 Johann Wilhelm machte sich allenfalls Hoffnungen auf eine Krone Neapels, was evtl. nicht zwingend durch diese Krone symbolisiert gesehen werden muss.

Die Gruppe wird bekrönt von Fama, der Göttin des Nachruhms, und von Saturn, der mit seiner Sense die Veritas, die (historische) Wahrheit, enthüllt. Diese historische Wahrheit ist zugleich eine göttliche Wahrheit und hält ein Szepter mit einem Auge – dem Auge der göttlichen Vorhersehung – im Strahlenkranz.

Noch ein zweites Objekt in Mannheim ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Kurfürst Johann Wilhelm hatte zu dieser Zeit eine Uhr in Auftrag gegeben, die heute in den restaurierten Räumen des Mannheiner Residenzschlosses zu sehen ist. Für das Uhrwerk aus der Werkstatt des Uhrmachers Jacques Thuret sollte der Pariser Hofebenisist André-Charles Boulle das Gehäuse fertigen. Dieses trägt einerseits das pfalz-neuburgische Wappen, klassisch verteilt auf zwei Schilde, dazu im dritten (Kur-)Schild den Reichsapfel. Über dem Wappen ist der Orden vom Goldenen Vließ dargestellt.

Wenn man davon ausgeht, dass Johann Wilhelm sie zur Feier seiner – zusammen mit fünfter Kurwürde, Oberpfalz und Reichsvikariat – zurückerworbenen Truchsesswürde in Auftrag gegeben hat (und nicht etwa im Vorhinein, quasi zur Vorfreude), dürfte sie frühestens Ende Juni 1708 in Auftrag gegeben sein. Allerdings – und andererseits – fehlt im Ensemble dieses Wappens der Hubertus-Orden, der (später) zum „klassischen“ Wappenbild des Kurfürsten gehört. Der Orden wurde – auch wieder anlässlich dieser wieder erhaltenen Würden – am 29. September 1708 wieder gegründet.<sup>804</sup> Da man davon ausgehen kann, dass der Orden hier wie auf den späteren Wappenbildern abgebildet worden wäre, kann dieses Datum als terminus ante quem betrachtet werden.

---

804 Wikipedia, s.T. „Hubertusorden“ mit Verweis auf Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, 102.09.01-07 Jülich-Berg II, 2.10 Hofhaltung, 35 Ernennung von Rittern des Hubertusordens, darin: Konzept der Urkunde Johann Wilhelms zur Wiedererrichtung des Hubertusordens, mit Statuten und eigenhändiger Schlusszeichnung des Fürsten am 29. September 1708. Der bei Erstellung des Artikel 2014 dazu angegebene Link führt allerdings heute ins Leere. Das selbe Datum weist auch der Churpfälzische Staats-Kalender 1734, S. 46, auf.

### 3.3 Die Nebenresidenzen

*Zu sehr wird im allgemeinen Bewusstsein „die Pfalz“ einerseits auf die zentralen Orte der Metropolregion Rhein-Neckar Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen, andererseits auf die Gebiete westlich des Rheins reduziert, wo ja auch der Pfälzer Wald schon den entsprechenden Namen trägt. Neustadt an der Weinstraße oder Frankenthal sind noch Kurpfalz, Kaiserslautern auch, soweit kann man sich einigen, aber schon bei Alzey (Rheinessen) oder Bacharach wird es schwierig.*

*Zur Herrschaftsausübung gehörten bis in neueste Zeit außer der Hauptresidenz auch Nebenresidenzen, die zum einen die hier angesiedelte Verwaltung aufnahmen, zum andren aber – und das macht die eigentliche Nebenresidenz aus – dem Fürsten bei Aufhalten hier eine standesgemäße Wohnung boten. Gelegentlich boten sie auch den Ansatzpunkt für Abschichtungen der Herrschaft oder für Besitzteilungen.*

*Von den hier vorgestellten Nebenresidenzen hat Neustadt an der Weinstraße im 13. und 15. Jahrhundert eine besondere Bevorzugung erfahren, da die Stiftskirche in der Stadt wesentliche Elemente der fürstlichen Memoria aufweist. Kaiserslautern gab dem Fürstentum Johann Casimirs den Namen. Auch Alzey gehört in diese Reihe, Mosbach nur insofern, als es 1410 dem Pfalzgrafen Otto als Residenz diente. Nicht erwähnt, weil einem späteren Kapitel vorbehalten, werden hier die Residenzen in der Oberpfalz.*

*Dazu kommt ein Kranz von Jagdschlössern im Umkreis der Residenz zwischen Schwetzingen, Germersheim und Lampertheim, von denen jedoch nur Schwetzingen dauernde Bedeutung gewinnen konnte.*

#### 3.3.1 Neustadt an der Weinstraße

Neustadt „an der Haardt“, <sup>805</sup> wie es früher genannt wurde, hat seine Bedeutung für die Pfalzgrafschaft im 14. Jahrhundert gewonnen: In der Teilung von 1338, die die Brüder in Neustadt beurkundeten, wurde Heidelberg Residenz des einen, der den Kurfürstentitel trug, das war Ruprecht I., Neustadt war wohl Residenz seines Bruders Rudolf II. Ersterer – wohl in seiner Eigenschaft als Senior des Hauses – gründete hier 1356 ein Kanonikerstift.

---

<sup>805</sup> Neustadt an der Weinstraße scheint nicht auf eine Gründung durch die wittelsbachischen Pfalzgrafen Ludwig oder Otto, sondern auf die Politik des staufischen Pfalzgrafen Konrad zurückzugehen, der hier seinen von den Saliern kommenden Besitz sicherte und ausbaute. K.-P. Schröder, Überlegungen (1965), S. 82f.

In der Stiftskirche liegen begraben:

Pfalzgraf Rudolf II. (1306 – 1353),<sup>806</sup>

dessen zweite Gemahlin Margarete von Sizilien (1331 – 1377),

Pfalzgraf und Kurfürst Ruprecht I. (1309 – 1390),

dessen zweite Gemahlin Beatrix von Berg (um 1360 – 1395),

Blanka (Blanche) von England (um 1392 – 1409), erste Gemahlin des Pfalzgrafen Ludwig III.

Dass letztere hier bestattet wurde, mag tatsächlich daran liegen, dass die Heidelberger Heiliggeistkirche noch Baustelle war, war wohl aber für Ludwig III., ausschlaggebend, in der Stiftskirche das Herkommen der Familie zu präsentieren und zu feiern.

Ruprecht II., der bei der Teilung unter den Brüdern 1338 Alzey bekam, aber auf eine eigene Herrschaft dort verzichtet hatte<sup>807</sup> und 1390 nach seinem Ruprecht I. das Kurfürstentum antrat, ließ sich 1398 wieder an der Seite seines Vaters im Kloster Schönau beisetzen.

Pfalzgraf Adolf starb hier 1327, Friedrich II. wurde 1482 hier geboren.



*Epitaphien im katholischen Teil der Stiftskirche St. Ägidius in Neustadt; das Epitaph Blankas von England steht rechts an der Chor-Westwand.*

806 Häutle, Genealogie (1871), S. 15, schreibt noch, es sei kein Grabdenkmal vorhanden, A. Eckardt, Kunstdenkmäler Neustadt (1926) folgt L. Grünenwald, Inschriften (1908), S. 32ff., der den Stein identifiziert hatte.

807 M. Schaab, Zeitstufen (2002) S. 22.

Dass allerdings in Neustadt das „politische Hauptgewicht“ gewesen wäre, das sich 1400 nach Heidelberg verlagert habe, ist ein Gerücht.<sup>808</sup>

Grundlage der Besitzungen um Neustadt ist das so genannte „Winzinger Lehen“, das in salischer oder staufischer Zeit an das Hochstift Speyer gegeben und von diesem in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an Berthold von Winzingen weiterverliehen wurde. Mit dessen Tod trat – wohl schon 1156 – Pfalzgraf Konrad hier wie auch in der Vogtei über das Kloster Ramsen in seine Rechte ein. Der Umfang des „Winzinger Lehens“ kann mit Winzingen selbst, der Burg Wolfsburg und der Vogtei über Mussbach umschrieben werden.<sup>809</sup> Die Burgen Wolfsburg und Winzingen sind in ihren ältesten Teilen in das 12. Jahrhundert zu datieren, könnten also durchaus noch in die vor-pfalzgräfliche Zeit fallen. Außerhalb des „Winzinger Lehens“ steht das Dorf Gimmeldingen, das vermutlich ebenfalls aus dem Erbe Bertholds von Winzingen an Pfalz kam.



*Die Ruinen von Burg Winzingen im Garten des sog. Haardter Schlosses in Neustadt-Haardt.*

In der Nachbarschaft der Burg Wolfsburg (westlich gelegen über dem Speyerbach) wurde auf Winzinger Gemarkung die neue Stadt gegründet, deren Bürger 1236 erstmals „cives“ genannt wurden. Eine Befestigung der Stadt wurde 1265 genannt.

Burg Winzingen war zeitweise Sitz des Pfalzgrafen Rudolf II., die Wolfsburg diente pfälzischen Amtleuten als Sitz.

Die Stadterhebung 1275 durch Kg. Rudolf bestätigte wohl nur den bereits eingetretenen stadtrechtlichen Zustand. In der Literatur wird derzeit Pfalzgraf Konrad von Staufen als Stadtgründer favorisiert, allerdings ohne Beleg;<sup>810</sup> die ersten Wittelsbacher werden lediglich auf Grund der bis 1225 wirksamen Gegenmacht des Speyrer Bischofs Konrad von

808 So u.a. L. Emmerling, *Gotik* (1994) S. 402.

809 Allerdings besteht in der neueren Forschung der Disput darüber, ob die Wolfsburg mit der späteren Stadt Neustadt zum Winzinger Lehen gerechnet werden kann und die Pfalzgrafen Winzingen in ihren unmittelbaren Besitz ziehen konnten oder ob die Wolfsburg als speyrisches Lehen vom Allod Winzlingen getrennt gesehen werden muss. K.-P. Schröder, *Überlegungen* (1975) S. 80f; P. Spieß, *Verfassungsentwicklung* (1970) S. 2.

810 Für die Gründung Neustadts kann die Politik des staufischen Pfalzgrafen Konrad, der hier seinen von den Saliern kommenden Besitz sicherte und ausbaute, als Bedingungsrahmen angenommen werden. K.-P. Schröder, *Überlegungen* (1965), S. 82f.

Scharfenberg als Stadtgründer ausgeschlossen.<sup>811</sup> Eine Gründung der Stadt durch Herzog Ludwig den Kelheimer, etwa um 1225, ist dennoch nicht ganz von der Hand zu weisen.

Herrschaftszentrum der Stadt war ein Herzogshof, aus dem sich später ein kurfürstliches Schloss entwickelte, die Stadt war Mittelpunkt eines Oberamts mit zuletzt 49 Orten.

1368 wurde der Grundstein der Stiftskirche St. Ägidien gelegt, die für die Kurfürsten Rudolf II. (+1358) und Ruprecht I. (+1390) samt ihrer Ehefrauen zur Grablege bestimmt, dann aber diesen Rang an die ebenfalls neu gegründete Heilig-Geist-Stiftskirche in Heidelberg abgeben musste. Die Frage einer zentralen Grablege war offenbar zu dieser Zeit für die Pfalzgrafen noch nicht entscheidend, so dass eben auch der in Heidelberg residierende Pfalzgraf Ruprecht I. sich hier beisetzen ließ. Ruprecht II., der bei der Teilung unter den Brüdern Alzey bekommen, aber auf eine eigene Herrschaft dort verzichtet hatte,<sup>812</sup> ließ sich 1398 – als dann in Heidelberg residierender Kurfürst – wieder an der Seite seines Vaters im Kloster Schönau beisetzen.

Die Blütezeit der Stadt war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als unter Pfalzgraf Johann Casimir Neustadt zusammen mit Kaiserslautern Zentrum von dessen selbständigem Fürstentum Lautern wurde. In dieser Zeit gründete der Pfalzgraf als reformierte Hochschule das Casimirianum, wo aus Heidelberg vertriebene reformierte Professoren



der dortigen Universität eine neue wissenschaftliche Heimat fanden. Nachdem die Universität Heidelberg 1583 wieder reformiert geworden war, wurde das Casimirianum zur örtlichen Lateinschule umgewandelt. Das Schloss in der Stadt allerdings wurde 1592 zur kurfürstlichen Kellerei umgebaut.<sup>813</sup>

1777 war Neustadt Sitz des Oberamts unter Leitung eines Oberamtmanns.<sup>814</sup>

*Renaissance-Portal der 1592 errichteten Kellerei in Neustadt.*

811 K. R. Weintz, Entstehung von Neustadt, S. 76; K.-P. Schröder, Überlegungen (beide 1975) S. 82f. Zu bedenken ist hier allerdings, dass die Bürger 1235 und der Befestigung 1265 doch sehr spät erwähnt würden, wenn Konrad von Staufen die Stadt bereits gegründet hätte.

812 M. Schaab, Zeitstufen (2002) S. 22.

813 Kunstdenkmäler Neustadt (1926), S. 106.

814 Das Amt Neustadt umfasste die Dörfer Gimmeldingen, Haardt, Mussbach, Lachen, Hasloch, Kallstadt, Wachenheim, Geinsheim, Westheim, Walsheim, Mutterstadt, Böhl, Iggelheim, Oggersheim, Neuhofen, Altrip, Friesenheim, Lambsheim und Oppau.

### 3.3.2 Kaiserslautern

Bis zum 10. Jahrhundert war Lautern Besitz des Reichs, dann der Salier und Stauer, die hier in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine bedeutende Kaiserpfalz errichteten. Nach verschiedenen Verpfändungen im 14. Jahrhundert kam schließlich der Ort 1375 an die Kurpfalz. Ab etwa 1380 richtete Kurpfalz als Pfandherr hier Burglehen ein, um Gefolgsleute als Burgmannen an sich zu binden und zu entlohnen. Insgesamt werden 246 Burglehensinhaber bzw. Teilnehmer an Burgmannentagen gezählt. Ab 1470 ist die Idee des Burglehens überholt und es werden keine neuen Burglehen mehr geschaffen.<sup>815</sup>

Kurfürst Friedrich III., der Fromme, wies in seinem Testament seinem jüngeren Sohn Johann Casimir das Fürstentum Lautern als Refugium der reformierten Konfession zu, was der Stadt 1576 für die nächsten sieben Jahre die Funktion der Residenzstadt brachte. Die Güter des schon 1562 eingezogenen Stifts sollten zwar nach dem Testament Friedrichs III. zwischen den Brüdern Ludwig VI. und Johann Casimir geteilt werden, wurden aber von Johann Casimir in großem Ausmaß zur Ausstattung seiner eigenen Gefolgsleute verwendet.<sup>816</sup>

Nachdem die Pfalzgebäude in der folgenden Zeit in einem nicht mehr nachvollziehbaren Umfang als Amtsgebäude des kurpfälzischen Oberamts genutzt worden waren, ließ sich Johann Casimir zwischen 1570 und 1580 östlich der Kaiserpfalz über der alten Burg des 10. Jahrhunderts ein Residenzschloss im Stil der Renaissance errichten. Merian stellte es 1645 als langgestreckten Bau mit vier Renaissancegiebeln an der Langseite dar, im Neunjährigen Krieg (dem so gen. Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 – 97)<sup>817</sup> und im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 – 14) wurde es zerstört, schließlich noch einmal 1792 durch die Truppen der französischen Republik.

Vom Kloster des 12. Jahrhunderts besteht noch die Stiftskirche, ein Bau des 13. und 14. Jahrhunderts. Die um 1160 errichtete Pfalz Friedrich Barbarossas bestand im Wesentlichen aus einem Palas und der anschließenden Pfalzkapelle. Von dieser sind noch Reste der Kapellenummauerung erhalten. Der Bereich wurde im 13. Jahrhundert neu ummauert, wovon noch eine einige Meter aufragende Südostecke zeugt.

1611 waren Stadt und Amt Kaiserslautern<sup>818</sup> Erbteil des Pfalzgrafen Ludwig Philipp von Simmern, des jüngeren Bruders des Kurfürsten Friedrich V., aus dessen Besitz sie dann

---

815 M. Dolch, *Reichsburg Kaiserslautern* (2007) S. 106ff.

816 M. Dolch, *Stiftsgüter* (2003), S. 92.

817 Zur Nomenklatur siehe Kap. 3.6.1 dieser Arbeit „Die große Zerstörung“.

818 Das Amt Kaiserslautern umfasste 1504 außer der Stadt die Orte Fischbach, Weilerbach, Rodenbach, Schwedelbach, Erzenhausen, Eulenbis, Enkenbach, Alsenborn, Neukirchen, Moorlautern, Erlenbach, Katzweiler, Ober- und Niedersulzbach, Olsbrücken, Schmalenberg, Steinalben, Schopp, Heltersberg, Geiselberg, Horbach, Hengsberg, Herschberg, Wallhalben (Walbern), Essweiler, Dannweiler, Heinzenhausen, Kreimbach, Rutsweiler,



*Kaiserslautern, Pfalzbezirk mit der staufischen Kapellenmauer (links) und der Ruine des Südflügels Johann Casimirs, Blickrichtung von Osten. Merian, Topographia Palatinatus Rheni, nach S. 50.*



*Kaiserslautern, Ruinen der staufischen Pfalz mit dem Saalbau des Pfalzgrafen Johann Casimir im Hintergrund. Links die so genannte Kapellenmauer, in der Bildmitte der Rest des Südflügels Johann Casimirs.*

1675 an die Kurpfalz zurückfielen. 1777 war Kaiserslautern Sitz eines Oberamts unter der Leitung eines Oberamtmanns. Ihm untergeordnet war die Unterämter Rockenhäusen und Wolfstein.

### 3.3.3 Alzey

Im 9. Jahrhundert war Alzey Besitz des Pfalzgrafen Ehrenfried/Ezzo, zu Beginn des 12. Jahrhunderts dann bei den von diesem abstammenden Grafen von Zütphen.<sup>819</sup> 1107 wurde es von Kaiser Heinrich V. aus deren Besitz erworben und (wieder) zum Zentrum eines salischen Besitzkomplexes gemacht, der mit einem Umfang von 17 Dörfern für die Region ganz erhebliche Ausmaße hatte.<sup>820</sup>

Besitzzentren in Alzey waren die „urbs“, wohl im Bereich des alten Kastells gelegen, und die „curtis“ oder „villa“, die im Hochmittelalter getrennte Wege in der Besitzverteilung gegangen waren. Die „curtis“ war das Reichslehen des 11. und 12. Jahrhunderts und wurde durch die Anlage einer neuen Burg gesichert.<sup>821</sup>

Als Bestandteil des salischen Erbes kam Alzey 1126 in den Besitz der Stauer. 1156 gehörte es zum Ausstattungsgut des staufischen Pfalzgrafen Konrad und war sowohl für diesen als auch für seinen Nachfolger Heinrich von Braunschweig zentraler Ort der rheinischen Pfalzgrafschaft. Becker nennt in seinen Ausführungen die bestimmende Rolle Alzeys in ihrer Territorialisierung.<sup>822</sup>

Der staufische Herzog Friedrich II., der Schwiegersohn des Salierkaisers, gründete in seinem neuen Machtzentrum Alzey eine Burg abseits des alten Salhofs am Obermarkt.<sup>823</sup> Die pfälzischen Kurfürsten von Friedrich dem Siegreichen bis Friedrich II. bauten diese Burg weiter aus und fügten eigene Gebäude hinzu. Vor allem ließ Friedrich II. den repräsentativen dreistöckigen südlichen Renaissanceflügel errichten. Er starb hier 1556. Im 16. Jahrhundert war das Amt des Alzeyer Burggrafen in der Hand verschiedener Adliger,

---

Roth, Frankelbach, Nussbach, Frohnhofen, Brücken, Schönenberg, Ober- und Niedermiesau, Altenkirchen, Ramstein, Katzenbach, Schrollbach, Obermohr, Steinwenden, Steegen (Steig), Eschbacher Hof, Mackenbach, Niedermohr, Kahlenberger Hof (= Kabelnberg?) und Breitfurt, sowie die nicht zu identifizierenden *Kint* und *Zunisam*. Reißbuch 1504, S. 155.

819 H. Werle, *König, Grafen und Dynasten* (1973), S. 88.

820 F. K. Becker, *Weistum Alzey*. (1970), S. 49f.

821 H. Werle, *König, Grafen und Dynasten* (1973), S. 89.

822 F. K. Becker, *Weistum Alzey*. (1970), S. 62.

823 Bühner, vom Römerkastell zu Hof, Burg und Stadt. In: *1750 Jahre Alzey*. 1973, S. 74 äußert die Ansicht, die Zeit des Stauferherzogs Friedrich II. sei zu spät.

darunter der Schenken von Erbach und der Herren von Neipperg.<sup>824</sup> 1471 war die Burg Alzey mit 43 Burgmannen besetzt.

Nach dem Weistum von Alzey von 1399, von dem an anderer Stelle die Rede sein wird,<sup>825</sup> gehen von hier („*uff dem Stein zu Alzey*“) 14 ½ Grafschaften zu Lehen - eine Notiz, die nicht wegen des Lehnsumfangs, sondern wegen der nur zeitweise realen Zuordnung zu Alzey kritisch betrachtet werden muss. Die Oberlehnsherrschaft über diese Grafschaften war in der Frühzeit ein wesentlicher Schwerpunkt der pfalzgräflichen Macht.

Dieser *Stein zu Alzey* selbst bildete wohl den – dinglich verstandenen – Kristallisationspunkt der mittelalterlichen Herrschaft, neben dem Ort der Lehnshoheit auch zentraler Ort für die Grundherrschaft. Er scheint ein turmartiges Bauwerk auf oder in der Nähe des Alzeyer Obermarkts gewesen zu sein.<sup>826</sup>

Im Gesamtgefüge der Kurpfalz musste zwar Alzey seine traditionelle Rolle als Vorort der Pfalzgrafschaft seit dem 14. Jahrhundert mit Städten wie Oppenheim und Neustadt teilen, blieb aber doch ein wesentlicher Faktor kurpfälzischer Präsenz. Einerseits begann hier die der pfälzischen Oberherrschaft unterstehende Geleitstraße nach Bingen,<sup>827</sup> andererseits war Alzey zur Zeit Friedrichs I. und Philipps Sammelpunkt für das militärische Aufgebot, geeigneter Ort für politische Aktionen und Bündnisse – und natürlich Ansatzpunkt für eine *Schloss Alzey, Kapellenerker (oben) und Ständerker (unten) Ludwigs V.*



824 M. Krebs, Dienerbücher (1942) Nrr. 2574, 2361, 2599, 2467, 863, 1871,

825 Siehe das Kapitel 2.8 „Der Rang der Pfalzgrafen“ ab S. 110 dieser Arbeit.

826 F. K. Becker, Weistum Alzey. (1970), S. 61f nach G. Schwabe, Topographie Alzei's (1879), S. 732.

827 L. Petry, Alzey. In: 1750 Jahre Alzey (1973), S. 134 nach Schaab.

territoriale Sicherung als Ergebnisse der Siege Friedrichs I. über seinen Zweibücken-Veldener Vetter Ludwig den Schwarzen.<sup>828</sup>

Die Burg Alzey<sup>829</sup> wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts als großherzoglich hessisches Gerichtsgebäude wieder aufgebaut, auch wenn der Wiederaufbau die Struktur der alten Gebäude aufgriff, wurde die Chance detaillierter Bauuntersuchungen dabei vertan. Die Grundrisse von Unter- und Erdgeschoss zeigen eine fast quadratische Anlage von 61 bzw. 62,5 m Seitenlänge, von der die Nordwestecke mit dem Eingangsturm sowie die Südostecke abgeschrägt sind; die Südwestecke ist durch ein Rondell, das der Zeit des Kurfürsten Friedrich I. zugeschrieben wird, verstärkt. Große Gebäude lagen an die Nord-, Ost- und Südmauer gelehnt, an der Westseite standen nur die Burgkapelle und ein Pförtnerhaus.



*Schloss Alzey, Rondell Friedrichs IV.*

Die Burg in ihrer spätmittelalterlichen Gestalt wurde wohl nach einer vorangegangenen starken Zerstörung nach 1260 erbaut. Friedrich I. verstärkte die Burg durch die Anlage des Südwestrondells (datiert 1476), der nördliche Saalbau mit der (1481 datierten) Wendeltreppe ist unter Philipp dem Aufrichtigen entstanden. Der Keller darunter wird bereits dem Beginn oder der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugeschrieben. Philipps Sohn Ludwig V. reparierte die Beschädigungen durch den Landshuter Erbfolgekrieg und ließ die Ostteile des Nordbaus mit den Erkern errichten.

Das Rondell Friedrichs des Siegreichen hatte einen Durchmesser von 16,20 m, mit 4 m starken Außenmauern bleibt ein Innenraum von 8,20 m Durchmesser. Das unterste Geschoss beherbergt einen Brunnen, der möglicherweise älteren Datums als das Rondell ist.

Der Saalbau Philipps hatte einen die ganze Erdgeschossfläche einnehmenden Saal mit 9,15 x 15,15 m Fläche und darüber ein weiteres Geschoss. Die flache Holzbalkendecke des Saals wurde von zwei Mittelsäulen getragen. Nachdem er auf der Feldseite mit drei Strebepfeilern abgestützt worden war, ließ Ludwig V. den östlichen Strebepfeiler verstär-

828 Ebd. S. 134f.

829 Das Folgende nach E. Stephan: *Schloss Alzey* (1967), S. 3 – 43. Exakte Grundrisse von Unter- und Erdgeschoss hier S. 5 & 6. Die etwas vereinfachte Zeichnung Stephans ist im Tordurchgang zur Burg Alzey angebracht.

ken und nutzte ihn als Unterbau für den seinem eigenen Ostflügel vorgelegten Ständerker, der 1527 und 1528 datiert ist.

Der Anbau Ludwigs V. führt auch in einen weiteren Erker, der, wie die Wendeltreppe Philipps, mit seinem differenziert ausgestalteten Gewölbe noch zum originalen Bestand des Schlossbaus gehört. Sein Schlussstein trägt das dreiteilige kurfürstliche Wappen und die Jahreszahl 1528. Auch dieser Erker zeigt zwar gotisierendes Maßwerk, Gestaltung und Form weisen aber deutlich in die Zeit der Renaissance.

Friedrich II. ließ den Renaissance-Wohnbau an der Südseite hinzufügen. Auf Friedrich IV. schließlich geht der Bau der Schlosskapelle an der Westseite der Burg zurück.

Die spanische Besatzung im Dreißigjährigen Krieg fügte dem Schloss kaum Schäden zu, wohl auch, weil sein Zustand für ziemlich desolat befunden wurde. Bereits zu Beginn des Neunjährigen Kriegs wurden die Umfassungsmauern des Schlosses im Oktober 1688 von französischen Truppen gesprengt, Schloss und Stadt brannten dann wohl 1689 völlig ab. Im 18. Jahrhundert blieb die Ruine sich selbst überlassen, diente wohl auch der Alzeier Bevölkerung als Steinbruch, nur das Wärterhäuschen und der Turm in seinen unteren Stockwerken blieben wohn- bzw. nutzbar. Im Ostbau war ein Gefängnis untergebracht, für das 1809 ein neuer Durchgang an der Westseite neben dem Bollwerk eingebrochen wurde.

Zum Amt Alzey gehörten 1504 24 Orte,<sup>830</sup> in weiteren Orten hatte die Pfalz ein von Alzey aus ausgeübtes Musterungsrecht.

### 3.3.4 Weinheim

Schon neun Jahre nach seiner Gründung 764 konnte das Kloster Lorsch im Weinheimer Raum Fuß fassen. 773 schenkte Karl der Große die Heppenheimer Mark an das Kloster, und 790 konnte das Kloster noch den Besitz des Grafen Raffolt mit 64 Hörigen und 877 noch einmal 3 Höfe, Hofreiten genannt, dazugewinnen. Das Kloster erhielt im Jahr 1000 das Marktrecht für die Siedlung, die sich zu dieser Zeit noch um die Peterskirche an der Mündung des Grundelbachs in die Weschnitz konzentrierte. Dieses Marktrecht wurde 1065 von Kaiser Heinrich IV. erneuert und um das Münzrecht erweitert.

Ursprung der Burg Windeck über der Stadt ist eine Anlage, mit der der Lorschener Abt 1080 während des Investiturstreits seinen Besitz an der Bergstraße sichern wollte. Streitigkeiten mit dem Tochterkloster Steinbach (b. Michelstadt), auf dessen Grund und Bo-

---

830 Rockenhausen, Alt- und Neuleiningen, Dirmstein, Erbesbüdesheim, Albich, Weinheim, Heimersheim, Freimersheim, Flonheim, Biebelsheim, Bornheim, Flornborn, Wahlheim, Kettenheim, Offenheim, Wendelsheim, Lonsheim, Armsheim, Spiesheim, Gundersheim, Eppelsheim, Hangenweißheim und Oberflörsheim. **Reißbuch 1504.**

den die Burg errichtet war, wurden erst rund ein halbes Jahrhundert später durch einen Gebietstausch geregelt, die mittlerweile geschleifte Burg wurde neu errichtet.

Der Abt des Klosters gewann in dieser Zeit bereits die Unterstützung des Pfalzgrafen Gottfried, vermutlich ein Onkel des Klostersvogtes Berthold v. Henneberg, indem er diesem die Belehung mit allen Hauptlehen, auch Fahnenlehen oder Voll-Lehen genannt, versprach, die in seiner Regierungszeit durch den Tod von hochadligen Lehnsträgern heimfielen. Die solchermaßen angewachsene Machtfülle der Pfalzgrafen wurde dann in der Mitte des 12. Jahrhunderts noch gestärkt, indem Pfalzgraf Konrad von Staufen die Lorscher Klostersvogtei als Erbteil seiner Gemahlin Irmgard von Henneberg erhielt.

Die enge Verbindung zwischen Pfalzgrafschaft und Königtum im 12. Jahrhundert setzte das Kloster Lorsch unter Druck, das sich immer wieder gegen königliche Besatzungen in der Burg Windeck zur Wehr setzen musste. Letztendlich scheint sich die Pfalzgrafschaft mit ihren Ansprüchen behauptet zu haben.

Mit der Übergabe des Klosters Lorsch an den Mainzer Erzbischof 1232 war dem Pfalzgrafen ein bedeutender Konkurrent um diese Machtpositionen erwachsen. In diesem Zusammenhang dürfte die Gründung der Weinheimer Neustadt unterhalb der Burg, auf dem anderen Ufer des Grindelbachs zu sehen sein.

Diese Gründung wurde 1264 zum ersten Mal erwähnt, als in einem Ausgleich das Recht des Pfalzgrafen auf die Burg Windeck und die Weinheimer Neustadt anerkannt wurde<sup>831</sup>.

In den folgenden Jahrhunderten blieb die Burg ständig in fürstlichem Besitz, dann, nach 1803, beim badischen Staat. Das Ausmaß der Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg lässt sich schwer abschätzen; ganz zerstört wurde sie jedenfalls nicht, da man 1665 noch Arbeiten zur Wiederherstellung unternahm. 1674 aber schlug im Holländischen Krieg ihre letzte Stunde, und 1685 wird sie als unbewohnte Ruine bezeichnet.

Ein 1690 geplanter Wiederaufbau unterblieb. Nach dem Verkauf der Ruine an den Grafen von Berckheim (1900) ließ dieser umfangreiche Sicherungsarbeiten ausführen.

Burg Windeck scheint immer „nur“ Sitz von Dienstmannen des Klosters, später dann des Pfalzgrafen gewesen zu sein. Heinrich von Reichenbach bekam 1273/1283 eine „Besoldung“ von 40 Pfund Heller auf Mörtenbach zugewiesen<sup>832</sup>, die Summe blieb in dieser Höhe, als 1291 Wiprecht Swende als Burgmann erwähnt wurde.<sup>833</sup> Zur Dienstleistung nach der Windeck waren die Dörfer Oberflockenbach, Steinklingen, Wüstmichelbach, Asmannsweiler (Heiligkreuz), Rittenweiler, Rippenweiler, Hülsenhain und Nächstenbach verpflichtet, der Burgweiler Müll (1130 erstmal erwähnt) war der Burg direkt zugeordnet.

---

831 RPfRh I, 1592.

832 RPfRh I, 1094.

833 RPfRh I, 1243.

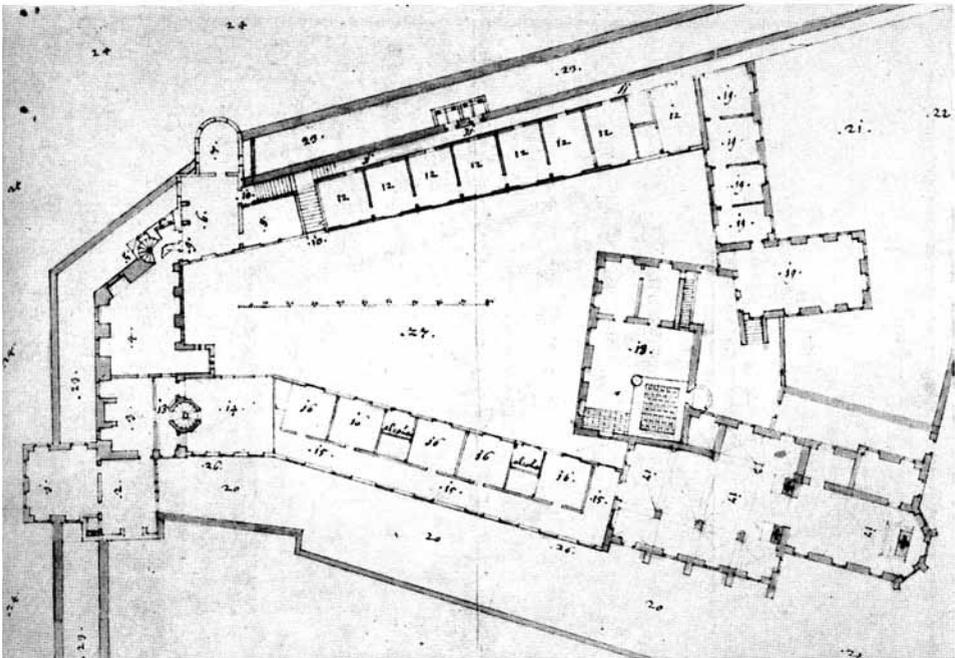


*Weinheim, ehemaliges kurfürstliches Schloss. Links Torbau von der Stadtseite, unten anschließender Bau von der Hofseite. Der Kellerzugang ist 1537 datiert.*



Seine Bewohner hatten im Rahmen ihrer Frondienstleistungen beispielsweise Holz zu schlagen und Wasser zu tragen, hatten sich in Sturmzeiten in der Burg selbst bereit zu halten.

Die Ursprünge des späteren pfalzgräflichen Schlosses liegen in einem festen Haus der Swende an der höchsten Stelle der Neustadt, dessen eine Hälfte 1423 an die Pfalzgrafen verkauft wurde.<sup>834</sup> Von der Topografie her gesehen steht zu vermuten, dass das Obertor der Stadt, das zwischen den beiden Hälften liegt, erst nach der Teilung errichtet wurde. Die hier eingerichtete Kellerei wurde unter Kurfürst Ludwig V. 1537 ausgebaut, es entstand wohl damit ein zweigeschossiger Wohnbau über dem Tor sowie ein ebenfalls doppelgeschossiger Wohnbau nördlich davon. Hier fand auch Herzog Ottheinrich 1546 – 1552 eine standesgemäße Unterkunft. Weder der Dreißigjährige Krieg noch die Zerstörungen durch französische Truppen zwischen 1689 und 1697 scheinen in Weinheim wesentliche Spuren hinterlassen zu haben.



*Grundriss von Schloss und Karmeliterkloster, von Petrini für eventuelle Neu- und Umbauten 1698 gefertigt. GLA 188/16. Ann. nach Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim, S. 451. Mannheim. Neu zu bauen war offensichtlich vor allem der Flügel zur Obertorgasse zwischen dem Bau Ludwigs V. und der Kirche.*

834 Das Folgende i.W. nach Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim (1967), S. 449ff.

Johann Wilhelm hielt sich hier ab September 1698 für einige Zeit auf, kehrte wohl im Januar 1699 nach Düsseldorf zurück und kam im Spätjahr noch einmal nach Weinheim.<sup>835</sup>

Aus einem bei dieser Gelegenheit gefertigten Plan geht hervor, dass er den Raum über dem Tor als „Wohnzimmer“, den stadtseitig sich anschließenden Raum als Audienzzimmer und den sich daran anschließenden Raum als Tafelstube nutzte. Darüber, im zweiten Obergeschoss, lagen Schlafzimmer. Diese Bauteile dürften wohl noch auf Ludwig V. und die 1530er Jahre zurückgehen. Der Zugang zu den kurfürstlichen Räumen befand sich in den später abgebrochenen Flügel, der sich in Richtung auf den Bau des Pfarramts (heute Pfarrbüro) erstreckte und die Gemächer der Hofdamen der Kurfürstin enthielt.

Bereits 1756 – 1758 war das Schloss so baufällig, dass der genannte Flügel mit Eingang und Hofdamenzimmer abgebrochen wurde, ebenso die Schlosskapelle am Übergang zum Bau Ludwigs V. J. G. Widder war es nur die Bemerkung *In der Stadt stehet ein kurfürstliches Schloß, welches von dem herrschaftlichen Keller bewohnt und zur Verwahrung der eingehenden Weine und Früchten gebraucht wird* wert.<sup>836</sup> Diesen Kernbau dürfte 1792 bis zu ihrem Tod 1794 die Kurfürstin Elisabeth Augusta, die sich aus Oggersheim hierher in Sicherheit gebracht hatte, bewohnt haben. Es ist eine Pikanterie der Geschichte, dass ihrem Wohnsitz gegenüber, in dem an die Kirche sich anschließenden Karmeliterflügel, ihr „Liebhaber“, Carl Christian Freiherr von Eberstein, der 1763 angeblich mit einer Pistole bewaffnet in ihr Appartement eingedrungen war und deswegen zu lebenslanger Haft verurteilt worden war, seine Strafe verbüßte.

### 3.3.5 Mosbach

Dass Pfalzgraf Otto I. 1390 in Mosbach geboren wurde, zeigt, dass zumindest gelegentlich die dortige Burg der pfalzgräflichen Familie als Aufenthaltsort diente. Dort starb auch 1444 seine Gemahlin Johanna von Bayern-Landshut und wurde in der Mosbacher Stiftskirche beigesetzt.

Die Stadt Mosbach wurde von Ludwig dem Bayern in seiner Eigenschaft als Kaiser 1329 zusammen mit der Reichsstadt Sinsheim dem Pfalzgrafen Rudolf II. verpfändet. Die Pfandschaft wurde zunächst von Pfalz selbst weiter verpfändet, aber 1362 wieder aufgelöst. Wesentliche Funktionen innerhalb der Herrschaft dürfte die Stadt kaum gehabt haben, 1376 und wieder 1390 wird den Bürgern zugesichert, dass die Stadt nicht mehr verpfändet werde.

---

835 Die in der BSB München verwahrten Urkunden belegen seine Anwesenheit in Düsseldorf im April 1698, dann wieder am 9. Februar, am 8. Mai und am 1. Juli 1699 und wieder am 4. Dezember 1699. Im Oktober 1699 ist er in Weinheim.

836 J.G.Widder, Geographisch-Historische Beschreibung (1786), S. 329.

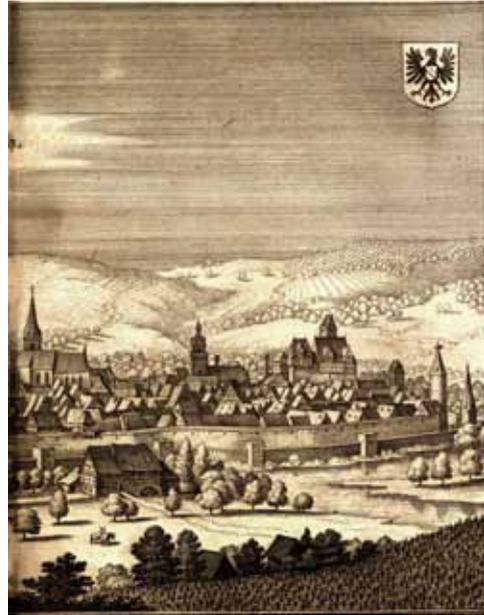


Von der Burg ist vor 1429 nicht die Rede. Ihr Ursprung ist ebenso wenig eruierbar wie die Stadterhebung. Man wird an den Bau einer ersten Stadtburg im Zusammenhang mit der Sicherung des Platzes im 12. oder 13. Jahrhundert denken dürfen. 1410 wird sie erstmals erwähnt. Pfalzgraf Otto, noch längere Zeit unverheiratet, dürfte sich wohl in den ersten beiden Jahrzehnten seiner eigenen Herrschaft am Heidelberger Hof aufgehalten haben, so dass die Erweiterung der Burg zur Residenz 1429 aufgenommen wurde.<sup>837</sup>

Er erwarb indiesem Jahr einige Häuser und erweiterte die Burg durch Bau von Kanzlei, Küche, Schlacht- und Backhaus.<sup>838</sup> Der Bau der Burgkapelle, in der 1438 eine Messpfründe gestiftet wurde, war 1444 noch nicht vollendet.

Von der ersten Burg zeugen die Fundamente des Turms mit einer Seitenlänge von ca. 6 x 7 m. Er stand wohl bis 1771 noch aufrecht.

Der alte Palas der Burg wurde wohl in der Renaissance zu einem repräsentativen *stattlichen Haus* umgebaut. Es hatte drei Stockwerke, von denen das oberste im 18. Jahrhundert wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Östlich davon, auf der anderen Seite des Turms steht der Bau des Neuen Schlosses, auf den sich vermutlich die Notiz von 1438 *in dem neuen Huse off unserer Burge* bezieht. Meszmer nennt ihn, weil



*Matthäus Merian, Stadtsicht von Mosbach, Ausschnitt mit Burg. 1645. BSB München.*



*Schloss Mosbach, Zustand 2021 mit den romantisierenden Zusätzen des 19. Jahrhunderts.*

837 Nach Schaab, Kurpfalz 1 (1988) verlegte Otto seine Residenz 1415 von Heidelberg nach Mosbach.

838 Das Folgende nach A. v., Oechelhäuser, Kunstdenkmäler Mosbach (1906), S. 54ff. und F. Meszmer, Mosbach (1985).

*repräsentative Schmuckteile* fehlen, einen reinen *Zweckbau*. Auch dieser Bau wurde im 18. Jahrhundert grundlegend saniert.

Allerdings war die Zeit der Residenz Mosbach nur kurz bemessen. Pfalzgraf Otto übernahm 1436 bis 1442 die Vormundschaft für den minderjährigen Ludwig IV. und trat wohl 1443 die Vertretung für seinen Neffen Christoph von Neumarkt, den Dänenkönig, an. Mit dem Anfall des oberpfälzischen Besitzes an Otto (1448) und seinen Sohn Otto II. (1461) verlor Mosbach die Residenz endgültig an Neumarkt. Allerdings wurde Ottos I. Gemahlin Johanna 1444 hier beigesetzt.

Umfang, Zugang und eigene Befestigungen waren wohl im 19. Jahrhundert noch sichtbar. Das *Amtsbaus* genannte Alte Schloss ist heute durch einen Anbau über dem ehemaligen Burgturm erweitert, das Neue Schloss ist ein schmuckloser Rechteckbau. Eine Tafel informiert vor Ort über die Baulichkeiten.

### 3.3.6 Lohrbach

Der Ort Lohrbach war im 13. Jahrhundert im Besitz des Johanniterordens und wurde 1413 von Pfalzgraf Otto von Mosbach gekauft. Aus der Zeit der Johanniter stammt noch



der quadratische, vier Stockwerke hoch erhaltene Turm, der Bestandteil einer Wasserburg gewesen sein dürfte. Nach Julius Näher schenkte Kurfürst Friedrich III. seiner zweiten Gemahlin Amalia von Neuenahr bei oder kurze Zeit nach ihrer Vermählung 1569 das Schloss, in dem sie sich noch zu Lebzeiten des Kurfürsten öfters aufhielt. 1576 bezog die Kurfürstin das Schloss als Witwensitz. Sie blieb allerdings nicht, wie ältere Schriftsteller sagen, bis zu ihrem Tod 1602 hier, sondern verließ die Kurpfalz 1581, um die Herrschaft Vianen als regierende Herrin zu übernehmen, und kehrte 1589 nach Lohrbach zurück. 1596 kehrte sie endgültig der Kurpfalz den Rücken und zog zur Familie ihrer Halbschwester Magdalena von Bentheim.

*Lohrbach, Hauptgebäude des Schlosses.*

### 3.3.7 Jagd- und Sommerschlösser

Von den zahlreichen Jagdschlössern der Pfalzgrafen und Kurfürsten konnte nur Schwetzingen eine dauerhafte Bedeutung erreichen. Es geht zurück auf eine wohl erst gegen Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichtete Burg der Herren von Erligheim, die 1350 gegenüber Pfalzgraf Ruprecht I. zu einem offenen Haus erklärt werden musste und bis 1427 vollständig in pfalzgräflichen Besitz überging. Die vermutlich in Fachwerk errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden wohl noch im 15. Jahrhundert durch einen steinernen Bau, die sog. Kemenate, ergänzt. In den 1520er Jahren ließ Kurfürst Ludwig V. einige der Bauten an der Südseite ersetzen und neben der Kemenate einen vierstöckigen Jagdturm errichten. Dieser enthielt in Erdgeschoss eine geräumige Dürnitz und in den Obergeschossen jeweils zwei Räume.<sup>839</sup> Das für die Zukunft Schwetzingens Wegweisende an dem Neubau war die Ausrichtung auf den Gipfel des Königstuhls als den „zweigipfligen Musenberg“, die damit die später verwirklichte Schlossachse Schwetzingens vorzeichnete. Jagdaufenthalte des Hofes sind wahrscheinlich, aber nicht nachgewiesen.

Der Bau erlitt sowohl im Dreißigjährigen Krieg als auch im Neunjährigen Krieg Schäden, blieb aber in seiner Mauersubstanz erhalten. Kurfürst Johann Wilhelm veranlasste zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Wiederaufbau und ließ die Ehrenhofflügel hinzufügen, um Platz für den Hof zu schaffen. Den um 1712 begonnenen Westflügel, der die unregelmäßige Westseite des alten Schlosses kaschierte, konnte erst sein Nachfolger, Kurfürst Carl Philipp, vollenden. Unter Kurfürst Carl Theodor wurde dann ab 1748 der Garten angelegt. Mit der Ankunft Carl Philipps in der Kurpfalz 1718 wurde Schwetzingen alljährlich Sommeraufenthalt des Hofes.

Südlich von Schwetzingen, im Hardtwald zwischen Walldorf und Hockenheim, war bereits im 15. Jahrhundert das Jagdhaus „Schönes Haus“ errichtet worden. Das repräsentativ ausgestattete Weiherhaus war von einem Wassergraben umgeben und wohl vom Ende des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts genutzt. In dem ausgedehnten Jagdgebiet dürften wohl einige weitere Jagdhäuser gestanden haben.<sup>840</sup>

Dazu kommt noch die Burg Wersau, die sich seit dem 14. Jahrhundert als Lehen vom Hochstift Speyer im Besitz der Pfalzgrafen befand. Auch sie war so komfortabel ausgestattet, dass sie dem Fürsten zumindest als Raststation auf seinen Wegen dienen konnte.<sup>841</sup>

---

839 Allgemein zur Baugeschichte der Burg Schwetzingen H. Gropp, Schwetzingen Schloss (1930) und K. Martin, Stadt Schwetzingen (Kunstdenkmäler, 1933).

840 A. Wendt, F. Damminger, kurfürstliches Jagdhaus (2013). K. H. Söhner, Schwetzingen Hardt, S. 386 schreibt von einem Kranz von Wirtschaftsgebäuden, der das Weherhaus umgeben habe.

841 Th. Meier, F. Damminger, Burg Wersau (2013), das Fundgut S. 50.

Von ihr aus wurde wohl der Lußhardtwald bejagt, bevor der Hof sich in Schwetzingen und den Jagdhäusern im Wald einrichtete.

Ein weiteres Jagdschloss stand an der südwestlichen Ecke des Lorscher Walds, auf den die Kurfürsten nicht nur als Lorscher Vögte, sondern vor allem mit Erlangung des Pfandbesitzes der Mainzer Besitzungen an der Bergstraße Zugriff hatten. Hier stand nahe des Ortes Lampertheim ein Jagdschloss, das nach Matthias v. Kemnat Kurfürst Friedrich I. erbauen ließ und es Friedrichsburg nannte.<sup>842</sup> Wohl schon zu Zeiten Ludwigs V., sicher aber unter Friedrich II. wurde es Neuschloss genannt.<sup>843</sup>

Das Jagdschloss war im 16. Jahrhundert nicht nur beliebter, sondern auch repräsentativ ausgestatteter Aufenthaltsort am Rand der ausgedehnten wildreichen Waldungen. Ludwig V. lud hierher König Karl V. ein, der sich vom 5.- 7. Dezember 1520, am 2. und 3. Januar und am 6. Februar 1521, noch einmal am 10. Februar 1532 und schließlich vom 26. bis 30. Januar 1544 hier aufhielt. Auch sein Nachfolger Friedrich II. stand dem nicht nach, der Kaiser war am 28. bis 30. Mai und noch einmal am 15. Juni 1544 hier.<sup>844</sup> Das Fernbleiben des Kaisers sowohl von Heidelberg als auch von Neuschloss war ein außerordentliches Politikum – so im Zusammenhang mit der Demütigung des Kurfürsten wegen seiner Parteinahme im Schmalkaldischen Krieg.

Im Sommer 1554 hielt sich Kurfürst Friedrich II. offenbar längere Zeit *der Lust halb* in Neuschloss auf und ließ die meisten seiner Räte in Worms einquartieren.<sup>845</sup> Das deutet darauf hin, dass er Neuschloss als eine Art Sommerresidenz nutzte. Für den ersten Aufenthalt dieser Art im August 1550 ist allerdings kein solcher Umstand überliefert.<sup>846</sup> Offenbar geht diesem längeren Aufenthalt der Bau „etlicher Gebäude“, den Leodius erwähnt, voraus.<sup>847</sup>

Auch Friedrich III. scheint sich hier aufgehalten zu haben, da Marcus zum Lamm von seinem Gemach *zum Neuen Schloß* berichtet.<sup>848</sup> Es war auch soweit standesgemäß eingerichtet, dass der Kurfürst den Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg dahin einladen konnte.<sup>849</sup>

---

842 *Er hoit auch ein new schloss gebuwen, das nach seinem namen genant Fridelsburg, bei Lamparten gelegen an der Lorscher hartte.* M. v. Kemnat (1862), S. 85.

843 Leodius dt. (1628) S. 499.

844 Carl Neumann, Ottheinrichsbau. Mitteilungen 7,2 (1936) S. 12.

845 RTA 20 S. 671 und S. 1318.

846 RTA 19 S. 1085.

847 Leodius dt. (1628) S. 499.

848 Damit ist Neuschloss gemeint und nicht Schwetzingen, wie F. Hepp, Religion und Herrschaft (1993) S. 92, Anm. 170, identifiziert.

849 Kurtze warhafftige Beschreibung (1576), S. 62v.

Neuschloss verlor seine Bedeutung, als 1623 der Pfandbesitz an das Erzstift Mainz zurückgegeben werden musste und damit der Wald als kurfürstliches Jagdrevier verloren war.

Zwischen Bellheim und Zeiskam/Germersheim lag das nach Kurfürst Friedrich II. benannte Jagdschloss Friedrichsbühl.<sup>850</sup> Eine Bautätigkeit des Kurfürsten lässt sich zwischen 1547 und 1553 belegen. Das Jagdschloss wurde im 30jährigen Krieg zerstört, 1725 wurden die letzten Ruinen auf Abbruch verkauft.

Leodius, der Biograf Friedrichs II., mockierte sich über das Schloss, es sei eigentlich unnötig, dass sein Fürst *doch zu Germersheim weit bessere gelegenheit hette können haben*.<sup>851</sup>

Ebenfalls auf dem linken Rheinufer, unmittelbar dem Dorf Mannheim und der Zollburg Eicholsheim gegenüber, lag das Jagdschloss Friedrichs II., Hirschbühl.<sup>852</sup> Leodius schreibt dazu: *Gegenüber des Schlosses Mannheim am Rhein, dieweil es verdrießlichen sein wollte, über den Rein zu fahren, wan er von der Jagt käme, bawete er auch ein schön Jagt Hauß, der Hirschbühl genant, welches er mit herlichen Gemächern zierete, und fast das beste Gebewde war, darinnen den vorigen zuvor tat: Und were fast zu viel gewesen, aber eim Fürsten gings hin*.<sup>853</sup>

Später, wohl noch im 16. Jahrhundert, ist es notwendig, Arbeiten daran vornehmen zu lassen: *Item den Neuwen Hirsch bühel belangen, so will ich das thor mit sampt der schlag brücken unnd das ander Mauerwerck Jtzund bleiben lassen biß uff weiter meines gnedigsten herren bevelch Und nurn den Marstall zu decken Und feligen in die riegel Zu mauren die stuben und Cammern außzubereiten die boden zu machen. Und alles so die notturfft darzu erheischet schlag ich an vor sechszig gulden*.<sup>854</sup>

Den Kranz der Jagd- und Lustschlösser dürfte eine Anlage in Oggersheim vervollständigen, wohin Friedrich III. 1574 den durchreisenden Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg einlud, um ihn zu Tisch zu bitten.<sup>855</sup> Von ihr ist nach den Zerstörungen der Folgezeit und vor allem dem Neubau des 18. Jahrhunderts nichts mehr erhalten.

---

850 Häusser, Rheinische Pfalz 1, S. 627; H. Rott, Ottheinrich und die Kunst (1905) S. 78f. M. Krebs, Dienerbücher (1942) S. m71, Nr. 1261: Hans Hügel ist 1609, März 31 als Gärtner zu Friedrichsbühl belegt.

851 Leodius dt. (1628) S. 499.

852 L. Häusser, Rheinische Pfalz (1845) 1, S. 627

853 Leodius dt. (1628), S. 500.

854 UB Heidelberg, Sammelhandschrift Cpg 846, f. 126v (undatiert).

855 Alternativ: *Newen Schloß oder Oggersheim*. Kurtze warhafftige Beschreibung (1576), S. 62v.

